

**Jugendentwicklungsplanung**  
**der**  
**Gemeinde Kleinmachnow**

**Die Jugendentwicklungsplanung wurde durch den Fachbereich Schul-/Kultur-/  
Gebäudemanagement in Zusammenarbeit mit KORUS Beratung erstellt.**

Kleinmachnow, im September 2011

## Inhalt

|        |  |    |
|--------|--|----|
| 0.     | Einleitung   | 3  |
| 1.     | Demografische Rahmenbedingungen  | 4  |
| 2.     | Gesetzliche Grundlagen der Jugendentwicklungsplanung                   | 7  |
| 3.     | Ergebnisse der Erhebungen  | 8  |
| 3.1.   | Befragung der Anbieter von Bildungs-, Beratungs- und Freizeitangeboten | 8  |
| 3.2.   | Befragung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen             | 10 |
| 3.2.1. | Entwicklung der Fragestellung und Beschreibung des Fragebogens         | 10 |
| 3.2.2. | Allgemeine Grunddaten  | 11 |
| 3.2.3. | Freizeitgestaltung und Interessen                                      | 14 |
| 3.2.4. | Kenntnis und Nutzung regionaler Jugendeinrichtungen                    | 18 |
| 3.2.5. | Ansprechpartner bei Sorgen und Problemen                               | 20 |
| 3.2.6. | Wünsche von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen               | 21 |
| 4.     | Bewertung der Ergebnisse der Datenerhebung und Schlussfolgerungen      | 22 |
| 4.1.   | Hypothesen 1 und 2   | 22 |
| 4.2.   | Hypothese 3  | 26 |
| 4.3.   | Hypothese 4  | 29 |
| 5.     | Resümee  | 30 |

## 0. Einleitung

Jugendhilfeplanung ist das zentrale Steuerungselement des Kinder- und Jugendhilfegesetzes zur Umsetzung einer bedarfsgerechten und effektiven Jugendhilfe. Die Gesamtverantwortung für die örtliche Kinder- und Jugendhilfe obliegt den Jugendämtern der Kreise und kreisfreien Städte. Vor dem Hintergrund der sozialräumlichen Ausrichtung der Jugendhilfeplanung im Landkreis Potsdam- Mittelmark, kommt den Kommunen bei der Aufgabe, die kreisliche Planung entsprechend den lokalen Besonderheiten zu spezifizieren, eine besondere Bedeutung zu.

Die Gemeinde Kleinmachnow hat sich daher 2007 auf den Weg gemacht - primär in Orientierung auf die Gemeinde Kleinmachnow, sekundär auch in Einbeziehung der Nachbarkommunen Teltow und Stahnsdorf - folgende Fragen zu beantworten:

- Welche Angebote gibt es in der Gemeinde für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 6 - 27 Jahren im schulischen und allgemeinen Freizeitbereich sowie im Bereich der Jugend(sozial)arbeit?
- Wie verbringen Kinder und Jugendliche in der Gemeinde ihre Freizeit? Welchen Aktivitäten gehen sie nach? Welche der o.g. Angebote werden genutzt?
- Welche Wünsche haben junge Menschen in Kleinmachnow hinsichtlich ihrer Freizeitgestaltung? Was fehlt gegebenenfalls noch im Ort?
- Welche Schlussfolgerungen sind daraus für die Gemeinde unter Berücksichtigung der vorhandenen Ressourcen für die Jugendentwicklungsplanung zu ziehen?

Vor diesem Hintergrund wurden im Jahr 2008 zwei Untersuchungen durchgeführt.

Zum einen befragte die Gemeindeverwaltung Vereine und Träger in Kleinmachnow und den Nachbarkommunen zu deren Angeboten im Bildungs-, Beratungs- und Freizeitbereich für die Altersgruppe der 6 - 27 jährigen.<sup>1</sup>

Weiterhin wurden 2008 in einem sehr aufwendigen Umfrageprozess durch Betreuung der Fachkräfte der Jugendfreizeiteinrichtung (JFE) insgesamt 1836 Kinder (ab der 4.Klasse), Jugendliche und Heranwachsende an Kleinmachnow, Teltower und Potsdamer Bildungseinrichtungen und Internaten zu ihrem Freizeitverhalten befragt.

In enger Kooperation mit den Schulleitungen und der dort ansässigen Lehrerschaft konnte in einem sehr kurzen Zeitrahmen von 2 Monaten ein einzigartiger Umfrageprozess über die Klassenleiter und Tutoren an den einzelnen Schulen durchgeführt werden.

Ab 2009 wurde mit der Datenauswertung, der Ableitung von Hypothesen und mit den Schlussfolgerungen und Handlungsstrategien für die zukünftige Angebotsstruktur im Ort begonnen. In diesem Zusammenhang ergaben sich weitere Fragestellungen, sodass im Sommer 2010 mit der Methode „Zeitbudget“ noch zusätzliche qualitative Aussagen über das Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen erhoben wurden.

Der Planungs, -Durchführungs- und Auswertungsprozess erfolgte unter Federführung des Fachbereichs Schule, Kultur und Soziales mit Unterstützung der Mitarbeiter/innen der Jugendfreizeiteinrichtung. Zur externen fachlichen Begleitung wurde das Beratungsinstitut Korus<sup>2</sup> hinzugezogen.

---

<sup>1</sup> s. Anlage 1: Trägerfragebogen

<sup>2</sup> nähere Informationen zu KORUS-Beratung finden Sie unter <http://www.biuf.de>

Die vorliegende Jugendentwicklungsplanung soll einen Gesamtblick auf

- Freizeitmöglichkeiten
- Freizeitaktivitäten und
- Wünsche von Kindern und Jugendlichen an Angebote zur Freizeitgestaltung

in der Gemeinde Kleinmachnow ermöglichen und damit als Planungsgrundlage dienen, in die zukünftige Entscheidungen eingebettet werden können.

Im 1. Kapitel werden zunächst kurz die für die Planung relevanten demografischen Rahmenbedingungen in der Gemeinde Kleinmachnow skizziert.

Kapitel 2 fasst die wichtigsten gesetzlichen Grundlagen der Planung zusammen.

Im 3. Kapitel werden die Entwicklung und Umsetzung der Trägerbefragung sowie der Befragung bei Kindern und Jugendlichen, die mit der Umfrage verbundenen Erwartungen sowie die erzielten Ergebnisse dargestellt.

Daran schließen sich in Kapitel 4 die Auswertung und fachliche Interpretation des Datenmaterials sowie daraus abgeleitete Schlussfolgerungen für die Jugendentwicklungsplanung an.

Im 5. Kapitel findet sich ein abschließendes Resümee.

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei den Schulleitungen und Lehrkräften, die uns die problemlose Durchführung dieser umfangreichen Umfrage ermöglicht haben sowie den der Fragebogenaktion beteiligten Schülerinnen und Schülern für ihre ausführlichen und ehrlichen Antworten.

Unser Dank geht ebenso an die Anbieter von Bildungs-, Beratungs- und Freizeitangeboten, die sich an der Umfrage beteiligt haben.

## **1. Demografische Rahmenbedingungen**

Über viele Jahrzehnte war die Bevölkerungszahl der Gemeinde Kleinmachnow, trotz reger Wanderungsbewegungen insbesondere in den sechziger und siebziger Jahren, relativ gleichbleibend.

Auch nach der Wiedervereinigung hielt sich die Bevölkerungszahl bis 1996 auf konstantem Niveau. Aufgrund der verstärkten Klärung von Rückübertragungsansprüchen von Alt-Eigentümern und der attraktiven Lage Kleinmachnows im Speckgürtel Berlins kam es ab Mitte der neunziger Jahre bis heute zu einem rasanten Bevölkerungsanstieg um 60 Prozent. Die Zahl der Einwohner der Gemeinde stieg zwischen 1998 und 2007 um durchschnittlich 700 neue Einwohner pro Jahr. Neben den Einwohnern mit Hauptwohnsitz sind zusätzlich rund 1.000 Personen mit Nebenwohnsitz gemeldet.

Die Entwicklung der Einwohnerzahlen nach dem Fall der Mauer ist geprägt von der starken Zuwanderung junger Familien. Mehr als ein Sechstel der Einwohner sind unter 12 Jahren alt. Damit ist Kleinmachnow eine der kinderreichsten Gemeinden Brandenburgs. Die bisher letzte Zuzugswelle von jungen Familien mit Kindern vorrangig aus den alten Bundesländern und aus West-Berlin begann 1997 und dauert noch an.

Die Bertelsmann-Stiftung zählt Kleinmachnow zum Demografietyt 2, d.h. die Gemeinde gehört zu den suburbanen Wohnorten mit hohen Wachstumserwartungen. Kleinmachnow ist überwiegend Wohn- und nicht Arbeitsort. Die Erwerbstätigen pendeln größtenteils in die Großstadt oder andere Arbeitszentren im Verdichtungsraum aus.

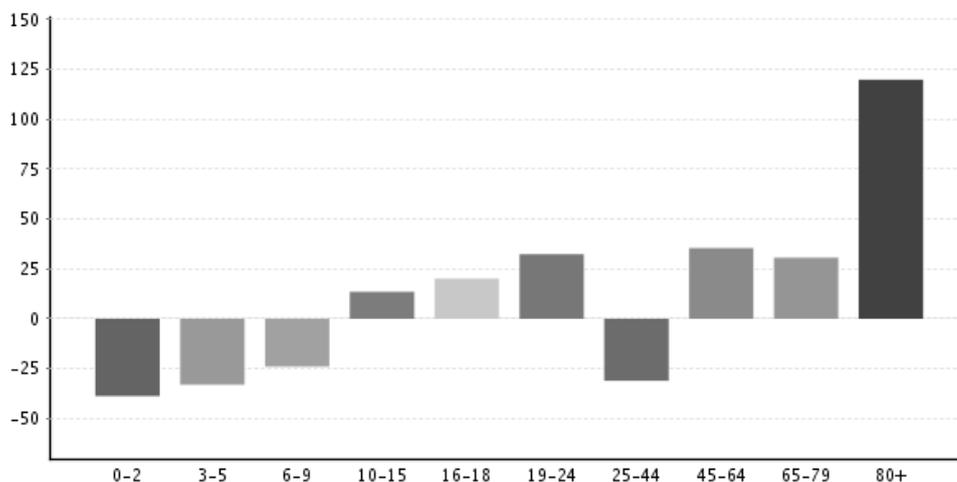
In ihrem Wegweiser „Demographischer Wandel“ wird ein Anstieg der Bevölkerung zwischen 2006 und 2025 um 8,8 Prozent auf 20.434 Einwohner vorausgesagt (2010: 19.509 Einwohner, 2015: 20.069 Einwohner). Als Folge der Zuwanderung wird der Anteil der „Alt-

Eingesessenen“ im Verhältnis zur Einwohnerzahl weiter sinken und nur noch zirka zehn Prozent betragen.

Hinsichtlich der Altersstruktur bildet Kleinmachnow einen Sonderfall, da in dieser Kommune besonders viele junge Familien zugewandert sind und somit die Bevölkerungsentwicklung eine deutliche Zunahme an Kindern aufweist. Die ist nicht nur für die Kitabedarfs- und Schulentwicklungsplanung bedeutsam sondern hat auch Auswirkungen auf die Nachfrage nach Angeboten der Jugendarbeit sowie die Bereitstellung von Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung.

Während der Anteil der Kinder in der Altersgruppe der 0 bis 9jährigen an der Gesamtbevölkerung der Gemeinde bis 2025 voraussichtlich rückläufig sein wird prognostiziert die Bertelsmann Stiftung in der für die Jugendarbeit relevanten Altersgruppen der 10 bis 21jährigen für die kommenden Jahre einen weiteren Zuwachs.

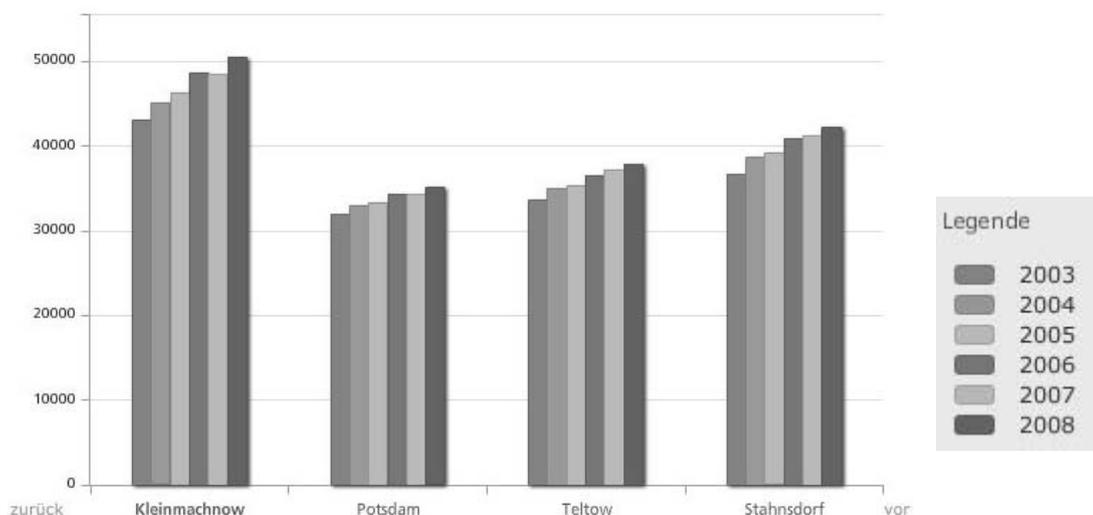
*Abb. 1 Änderung der Altersstruktur in der Gemeinde Kleinmachnow von 2006 auf 2025 (in %)*



Quelle: Bertelsmann Stiftung: Demographiebericht Kommune 'Kleinmachnow', S. 11

Aber auch bezogen auf Indikatoren zur sozialen Lage unterscheidet sich Kleinmachnow deutlich von den meisten anderen Kommunen im Land Brandenburg.

*Abb. 2 Kaufkraftentwicklung 2003 – 2008 in Euro*



Quelle: Bertelsmann Stiftung: Wegweiser Kommune Interaktive Grafiken

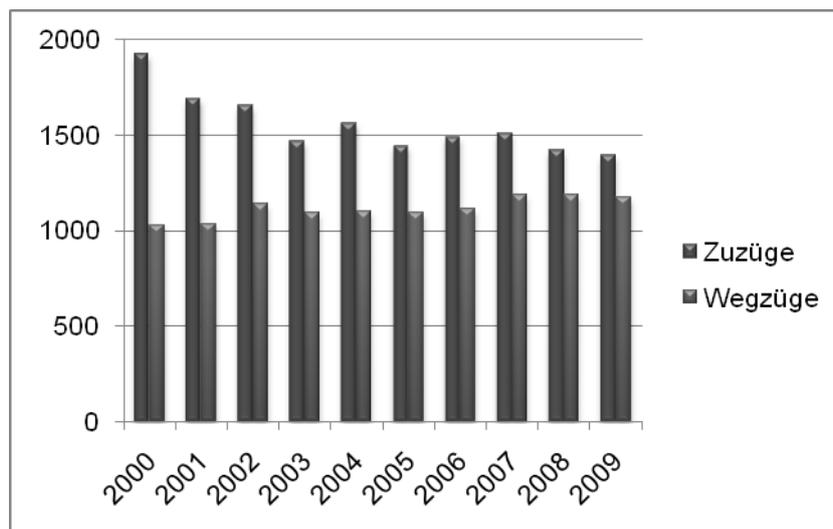
Kleinmachnow zählt zu den wirtschaftlich starken Kommunen des Landes. Die Einwohner verfügen über ein überdurchschnittlich hohes Nettoeinkommen und eine entsprechende Kaufkraft. So betrug das durchschnittliche Gesamtnettoeinkommen eines Haushaltes in Kleinmachnow im Jahr 2008 50.496 € und lag damit deutlich über dem Durchschnittseinkommen der Nachbargemeinden (Stahnsdorf 42.219 €, Teltow 37.936 €) sowie der Landeshauptstadt Potsdam (35.085 €). Dies ist vermutlich auf den starken Zuzug von kinderreichen, einkommensstarken Familien seit 1997 zurückzuführen.

Die Arbeitslosenquote der Gemeinde ist äußerst gering und lag 2009 mit ca. 2,4% weit unter dem Landesdurchschnitt (12,3%).<sup>3</sup> Im Bereich der erzieherischen Hilfen nach §27ff SGB VIII gab es in 2009 gar keine Maßnahme und auch die Strafverfahren der Jugendgerichtshilfe sind mit 33 Fällen und 2 Diversionsverfahren im Vergleich zu anderen Kommunen sehr niedrig.<sup>4</sup>

Das Wachstum der letzten Jahre wird sich perspektivisch nicht fortsetzen. Die ist u.a. auch darauf zurückzuführen, dass kaum noch Baugrundstücke vorhanden sind. Allerdings weist die Gemeinde hinsichtlich der Zu- und Wegzüge eine hohe Dynamik auf.

Durchschnittlich konnte Kleinmachnow in den Jahren 2000 bis 2009 einen Wanderungsgewinn von ca. 442 Personen pro Jahr verzeichnen. D.h., während jährlich 1.115 Einwohner die Gemeinde verließen zogen 1.557 Menschen neu zu. Wie die Grafik veranschaulicht hat dieser Wanderungsgewinn in den letzten 3 Jahren aber deutlich nachgelassen.

Abb. 3 Zuzüge und Wegzüge von 2000 - 2009 in absoluten Zahlen



Auf die hier skizzierten Besonderheiten der Kleinmachnower Bevölkerungsentwicklung wurde in der Befragung nicht eingegangen. Es ist aber davon auszugehen, dass Faktoren wie beispielsweise das Familieneinkommen oder häufigere Wohnortwechsel aufgrund der beruflichen Mobilität der Eltern auch das Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen in der Gemeinde beeinflussen. Sie sollten daher in der Jugendentwicklungsplanung nicht vernachlässigt werden.

<sup>3</sup> Quellen: Landkreis Potsdam-Mittelmark, GJA-Anlage III Datenstammbblatt zur Zielvereinbarung 2010 / Bericht über den Arbeitsmarkt des Landes Brandenburg 2009/2010, S. 39

<sup>4</sup> Quelle: Landkreis Potsdam-Mittelmark, ebenda

## 2. Gesetzliche Grundlagen der Jugendentwicklungsplanung

Die rechtliche Grundlage der Kinder- und Jugendarbeit bildet das 8. Sozialgesetzbuch (SGB VIII).

In den in § 1 verankerten Leitzielen heißt es in Absatz (1): „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ Zur Verwirklichung dieses Rechtes soll die Jugendhilfe insbesondere

1. „junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,
2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,
3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.“

Bezogen auf die Planung von Angeboten und Leistungen ist die Betroffenenbeteiligung ein wesentliches Qualitätskriterium. Nach § 8 Absatz 1 sind „Kinder und Jugendliche ... entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen“. Darüber hinaus müssen bei der Erfüllung der Aufgaben die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen berücksichtigt, Benachteiligungen abgebaut und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen gefördert werden (§ 9 Absatz 3).

Die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe sind im ersten Abschnitt „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz“ des 2. Kapitels SGB VIII näher ausgeführt. Nach § 11 sind „jungen Menschen ... die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen.“ Der Gesetzgeber hebt hervor, dass diese Angebote „an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen“ sollen.

Angebote der Jugendarbeit werden vor Ort in der Regel von einer Vielfalt unterschiedlichster Vereine, Verbände und Initiativen unterbreitet. Sie sind daher nach Abs. 2 § 11 in die Planungsprozesse des örtlichen öffentlichen Trägers einzubeziehen und entsprechend des Bedarfs finanziell zu fördern.

Als Schwerpunkte werden in diesem Zusammenhang benannt (§ 11 Absatz 3):

1. außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung,
2. Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit,
3. arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit,
4. internationale Jugendarbeit,
5. Kinder- und Jugenderholung,
6. Jugendberatung.

In § 13 SGB VIII werden Aussagen zu Leistungen der Jugendsozialarbeit getroffen. Dort heißt es: „Jungen Menschen die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sollen im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen angeboten werden, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.“ Adressaten der Jugendsozialarbeit sind demnach junge Menschen, die aufgrund ihrer schwierigen individuellen Situation einer besonderen Unterstützung bedürfen, um den Anforderungen in Schule und Beruf gerecht werden zu können.

Im weitesten Sinne handelt es sich bei der Kinder- und Jugend(sozial)arbeit also um Lern- und Sozialisationsangebote, die Kindern und Jugendlichen außerhalb von Schule<sup>5</sup> und Beruf angeboten und von diesen freiwillig wahrgenommen werden können.

Professor Dr. Johannes Münder, der als Jurist maßgeblich an der Entstehung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes beteiligt war - weist in seinem Kommentar zum KJHG / SGB VIII darauf hin, dass es sich bei den Bestimmungen des 2. Kapitels um eine Aufgabenzuweisung handelt und der öffentliche Träger folglich tätig werden muss<sup>6</sup>.

Die Gesamtverantwortung für die Jugendhilfeplanung obliegt dem Träger der öffentlichen Jugendhilfe. Dennoch enthebt die Steuerung und Qualitätssicherung sowie das Setzen von neuen Impulsen durch das Jugendamt des Landkreises Potsdam-Mittelmark die Kommunen nicht von der Aufgabe, die kreislichen Vorgaben auf der Ebene ihrer regionalen Zuständigkeit zu präzisieren und den spezifischen Gegebenheiten vor Ort anzupassen. Insofern folgt die vorliegende „Jugendentwicklungsplanung“ dem Dreischritt von Bestandsfeststellung, Bedarfsermittlung und Maßnahmeplanung (i.S. von Handlungsempfehlungen).

Die Umsetzung der Leistungen nach dem KJHG liegt in der Zuständigkeit der Gemeinde Kleinmachnow. Im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge leistet die Gemeinde durch den Aufbau und den Betrieb von Infrastruktureinrichtungen sowie die Förderung von Angeboten, die durch freie Träger unterbreitet werden für alle Kinder, Jugendliche und Familien einen erheblichen finanziellen und fachlichen Beitrag zur Realisierung der in § 1 SGB VIII formulierten Zielstellungen Jugendhilfe.

### **3. Ergebnisse der Erhebungen**

#### **3.1. Befragung der Anbieter von Bildungs-, Beratungs- und Freizeitangeboten**

Parallel zur Befragung von jungen Menschen (siehe Kapitel 3.2 ff) hat die Verwaltung der Gemeinde Kleinmachnow im Sommer 2008 eine Umfrage bei den Anbietern von Bildungs-, Beratungs- und Freizeitangeboten in der Region Kleinmachnow, Teltow und Stahnsdorf durchgeführt.

Die damit verbundenen Zielstellungen waren

1. die Ergebnisse der Umfrage mit den Ergebnissen der Befragung von Kindern und Jugendlichen abzugleichen, um daraus Schlussfolgerungen hinsichtlich der quantitativen und qualitativen Angebotsstruktur in der Region zu erhalten und ggf. weitere Handlungsbedarfe identifizieren zu können<sup>7</sup> und
2. eine Übersicht<sup>8</sup> zu den regionalen Anbietern zu erstellen, die dann in regelmäßigen Abständen aktualisiert werden sollte.

Neben den Kontaktdaten (Adresse und Ansprechpartner), avisierten Zielgruppen, Schwerpunkaltersgruppen und der aktuellen Fördersituation (durch Bund, Land, Kommune, priv. Sponsoren, andere ) wurde außerdem abgefragt, ob aus Sicht der Anbieter Bedarfe

---

<sup>5</sup> i.S. von Unterricht

<sup>6</sup> „Angeichts der Tatsache, dass es sich um objektive Rechtsverpflichtungen handelt, ist der Begriff „freiwillige“ Aufgaben“ nicht nur historisch überholt, begrifflich unpräzise, sondern auch rechtlich falsch. Alle dem öffentlichen Träger i. KJHG und vornehmlich in dessen zweitem Kapitel zugewiesenen Aufgaben schaffen objektive Rechtsverpflichtungen“. J. Münder u.a.: Frankfurter Kommentar zum SGB VIII: Kinder- und Jugendhilfe. 5. Auflage 2006, S. 212

<sup>7</sup> Im Rahmen der Auswertung wurde deutlich, dass ein Abgleich von Angebot und Nachfrage für diese Erhebung nicht möglich war, da die Rückmeldungen der Anbieter für diesen Zweck zu wenig Informationen boten.

<sup>8</sup> Ein entsprechender Überblick findet sich inzwischen auf der Homepage der Gemeinde.

aufgrund fehlender Räumlichkeiten oder eingeschränkter personeller Möglichkeiten nicht gedeckt werden können.

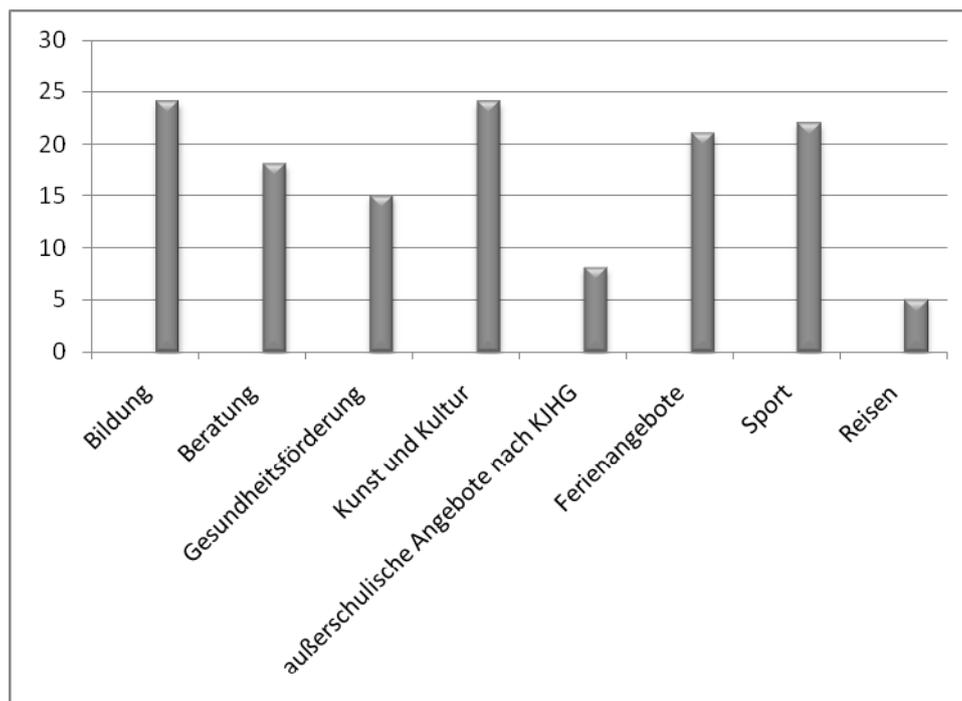
Insgesamt wurden 112 Anbieter angeschrieben<sup>9</sup>, davon haben 71 geantwortet. Bereinigt um die Rückmeldungen der Schulen, die bereits über ihre AG – Angebote in der Befragung von Kindern und Jugendlichen erfasst wurden sowie zwei schulische Fördervereine, die keine eigenen Angebote unterbreiten, bezieht sich die nachfolgende Auswertung auf 59 Rückmeldungen.

Hinsichtlich der avisierten Zielgruppen gaben die meisten Anbieter (N= 29) an, dass sie generationsübergreifend arbeiten. 11 Anbieter stellen ihre Angebote bereits auf Kinder unter 6 Jahren ab, 10 Anbieter richten sich nur an Kinder und Jugendliche. 9 Anbieter sind auf Erwachsene ab 18 Jahren ausgerichtet.

57 der befragten Anbieter bieten ihre Leistungen sowohl Mädchen / Frauen als auch Jungen / Männern an. Die Mädchenzukunftswerkstatt Teltow wendet sich mit ihren Angeboten nur an Mädchen, der Sportverein Black Tiger gab an, nur mit Jungen zu arbeiten.

Die überwiegende Zahl der Anbieter ist in mehreren Tätigkeitsfeldern verortet. So betätigen sich Sportvereine auch auf dem Gebiet der Gesundheitsförderung, Anbieter von Kunst und Kulturangeboten verstehen sich häufig auch als Träger von Bildungsangeboten.

*Abb. 4 Angebote nach Tätigkeitsfeldern in absoluten Zahlen  
(Mehrfachnennungen möglich)*



Bezogen auf Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Leistungserbringung wiesen die meisten Anbieter, die an der Umfrage teilgenommen haben, auf Probleme bezüglich der zur Verfügung stehenden Räume bzw. deren Ausstattung hin.

Die Sportvereine in der Region meldeten insbesondere fehlende Sporthallenkapazitäten. Jedes Jahr nach den Sommerferien gebe es Gerangel um die Trainingszeiten. Die Kreisvolkshochschule bemängelte, dass bestimmte Kurse mangels Alternativen unter räumlich suboptimalen Bedingungen stattfinden müssten. Und auch die Karnevalsvereine

<sup>9</sup> Damit wurden vermutlich nicht alle Leistungen erfasst, da nur die der Gemeinde zu diesem Zeitpunkt bekannten Anbieter angeschrieben wurden.

benötigen großflächigere Übungsräume. Der Theaterverein einer Schule braucht dringend Räumlichkeiten für eine Bühne, in der JFE fehlt ein separates Beratungszimmer. Die Bibliothek in Kleinmachnow vermisst eine Klimaanlage.

Drei Anbieter beklagten fehlendes Betreuungs- und Anleitungspersonal für Veranstaltungen und Kurse, drei weitere verwiesen auf eine grundsätzlich unzureichende Personalausstattung. Ein Verein (Beratung und außerschulische Angebote) wünschte sich mehr Kooperation und Vernetzung.

### **3.2. Befragung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen**

#### **3.2.1 Entwicklung der Fragestellungen und Beschreibung des Fragebogens**

Aus Sicht der pädagogischen Fachkräfte können Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der Region Kleinmachnow, Teltow, Stahnsdorf und den angrenzenden Städten wie Berlin und Potsdam auf eine Vielfalt an Freizeitangeboten zurückgreifen. Bedarfe zeigen sich eher in den nicht institutionell organisierten und frei nutzbaren / verfügbaren Möglichkeiten der Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen. Daher sollte mit den durchgeführten Befragungen geprüft werden, inwieweit die vorhandenen Angebote im Sozialraum den geschlechts- und altersspezifischen Interessen junger Menschen entsprechen bzw. welche Veränderungen unter Berücksichtigung der von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen geäußerten Wünsche vorgenommen werden müssen. Mit der Befragung war daher auch die Absicht verbunden, die Akzeptanz für die unterschiedlichen Bedürfnisse junger Menschen hinsichtlich ihrer Freizeitgestaltung entsprechend der spezifischen Entwicklungsprozesse zu stärken.

Der Untersuchung liegen folgende Annahmen zugrunde:

- Die in der Gemeinde Kleinmachnow vorhandene Angebotsstruktur bietet allen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 10 – 20 Jahren gute Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.
- Bei der quantitativen Nutzung der vorhandenen Angebote zeigen sich altersspezifische Unterschiede.
- Es gibt – über die Nutzung organisierter Angebote hinaus – auch das Bedürfnis nach selbstbestimmtem „Nichtstun“.
- Die meisten der in der Gemeinde lebenden Kinder und Jugendlichen können im Fall von Sorgen und Nöten auf verschiedene Ansprechpartner zurückgreifen. Daraus ergibt sich ein Bedarf an Beratungs- und Informationsangeboten, um diese Bezugspersonen in ihrer Rolle als Ansprechpartner zu unterstützen und zu stärken.

Zunächst war es wichtig, die in der Region vorhandenen Angebote und ihre Nutzung durch junge Menschen zu erfassen, um daraus Rückschlüsse auf ihr Freizeitverhalten und ihren regionalen Aktionsradius ziehen zu können. Dabei lag ein besonderer Fokus auf den kommunalen Angeboten, da die Gemeinde Kleinmachnow sich im Bereich der Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit personell und finanziell stark engagiert.

Hinsichtlich der Form der Umfrage wurden unterschiedliche Varianten geprüft. Erste Überlegungen, die Befragung anhand einer computergesteuerten Umfrage an den Schulen oder mittels einer Stichprobenumfrage anhand zufällig über das Einwohnermeldeamt ausgewählte Teilnehmern durchzuführen dann aber wegen der damit verbundenen Risiken (zu geringer Rücklauf, fehlende Repräsentativität der Daten) verworfen. Statt dessen entschied man sich, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene an den verschiedenen Schulen direkt über die Klassenleitungen anzusprechen, um eine höhere Verbindlichkeit sowie eine bessere Informationen für die Befragten zu den Hintergründen und dem Nutzen dieser Umfrage zu gewährleisten.

Bei der Auswahl und Formulierung der einzelnen Fragen galt es darauf zu achten, dass die Fragen und der Aufbau des Fragebogens für alle Altersgruppen verständlich und nachvollziehbar waren. Um eventuelle Missverständnisse auszuschließen wurde mit einer Gruppe junger Menschen ein Pretest durchgeführt und der Fragebogen anschließend nochmals überarbeitet.

### 3.2.2 Allgemeine Grunddaten

Der Erhebungsumfang beläuft sich auf 1.836 Datensätze. Die Höhe der Grundgesamtheit ergab sich aus der kontrollierten Befragung von Klassenverbänden an den verschiedenen umliegenden Schulen. So betrug der Rücklauf nahezu 100 %.

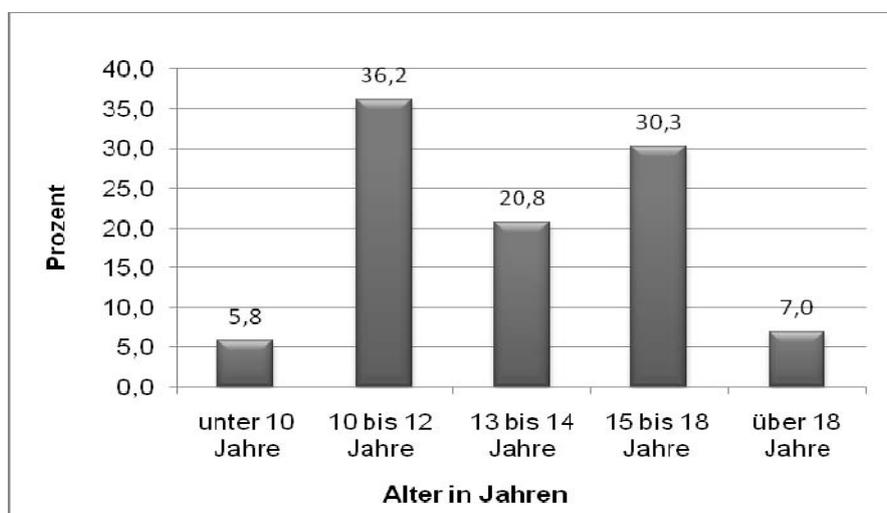
Der erste Teil des Fragebogens bezieht sich auf allgemeine Stammdaten wie Wohnort, Bildungsstätte/ -institution sowie unabhängige Variablen wie Alter und Geschlecht.

Der Fragebogen war konzipiert für die Altersgruppen der 10 – 20 jährigen<sup>10</sup>. Diese Alterskohorten wurden aus folgenden Gründen ausgewählt:

- Kinder ab 10 Jahre  
Ab diesem Alter lösen sich die festen Strukturen der Nachmittagsbeschäftigung allmählich auf. Die Hortbetreuung endet – wenn kein bedingter Rechtsanspruch besteht - nach der 4. Klasse. Die Kinder nehmen zunehmend verschiedene eigenständige, von Elternhaus und Schule losgelöstere Aktivitäten wahr.
- junge Erwachsene bis 20 Jahre  
Eine verlängerte Schulzeit und der damit verbundene spätere Übergang ins Berufsleben sowie Studium stellen für junge Menschen wichtige Entwicklungsphasen dar. Die damit einhergehenden Herausforderungen und Unsicherheiten müssen von Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit erkannt und begleitet werden.

Die jüngsten Befragten waren 8 Jahre, die ältesten 25 Jahre alt. Der Mittelwert lag bei 13,6 Jahren. Diese Varianz ergibt sich aus der Tatsache, dass die Befragung der Systematik der Klassenstufen folgte und dadurch auch die Kinder unter 10 Jahren erfasst wurden. Die Beteiligung von über 20-jährigen an der Befragung ergab sich aus verschiedenen Umständen während des Berufseinstiegs oder der Ausbildung.

Abb. 5 Befragte nach Alter in Prozent (N=1.836)

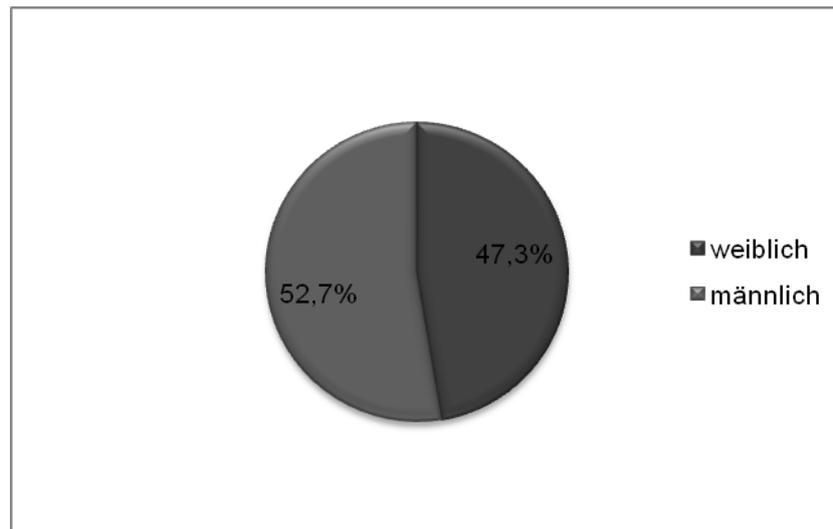


<sup>10</sup> Da sich bei der Auswertung der Daten zeigte, dass im Rahmen der Befragung in den Schulklassen und Internaten auch jüngere bzw. ältere junge Menschen erfasst worden waren, wurde die Analyse und Interpretation des Datenmaterials auf die Altersgruppe der 9 bis 21jährigen erweitert.

Entsprechend den gesetzlichen Vorgaben nach § 9 SGB VIII sowie den Prinzipien des Gender Mainstreaming sind bei allen Aktivitäten die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen / Frauen und Jungen / Männern zu berücksichtigen und die Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern. Um mögliche Unterschiede in der qualitativen und quantitativen Nutzung von Freizeitangeboten durch Jungen und Mädchen zu erkennen und ggf. geschlechtsspezifische Besonderheiten hinsichtlich der Wünsche an Angebote in der Region zu erfassen, wurde neben dem Alter der Befragten auch die Variable Geschlecht erhoben.

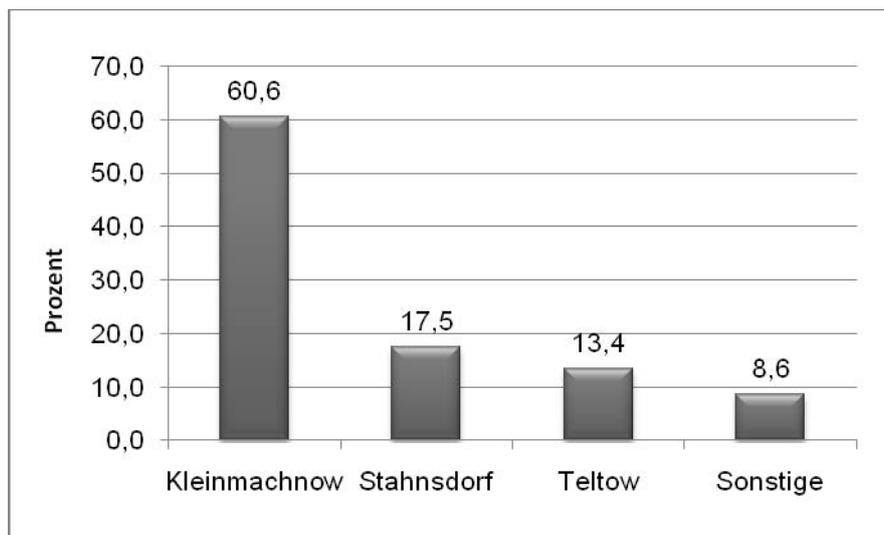
Von den insgesamt 1.836 Befragten waren 869 weiblich (47,3%) und 967 männlich (52,7%). Diese beiden Ausprägungen sind also nahezu gleich verteilt.

Abb. 6 Befragte nach Geschlecht in Prozent (N=1.836)



Insgesamt 1.112 der befragten Kinder und Jugendlichen wohnten zum Zeitpunkt der Erhebung in der Gemeinde Kleinmachnow. Dies entspricht einem Anteil von 60,6 % an der Gesamtstichprobe. 17,5 % (321) der Befragten kamen aus Stahnsdorf und 13,4 % (246) aus Teltow. 8,6 % der jungen Menschen (157) stammten aus anderen Regionen Brandenburgs bzw. Deutschlands.

Abb. 7 Befragte nach Wohnort in Prozent (N=1.836)



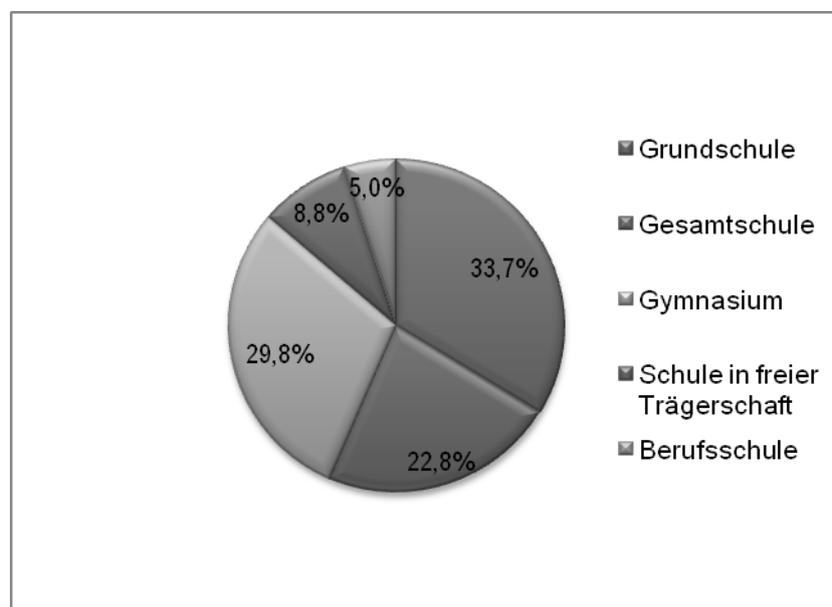
Dabei muss beachtet werden, dass der Wohnort von Kindern und Jugendlichen nicht automatisch gleichzusetzen ist mit dem Umfeld, in dem sie ihre Freizeit verbringen. Hier

kommen vielmehr Faktoren wie alters- und geschlechtsspezifische Interessenlagen, infrastrukturelle Bedingen, schulische Rahmenbedingungen und persönliche Freundschaften etc. zu tragen. Insofern ist die Erhebung des Wohnortes eine wichtige Kategorie, um in der Gesamtschau Rückschlüsse auf Bedarfe von und Nutzungsmöglichkeiten der Angebote und Räume durch Kinder und Jugendliche ziehen zu können.

Wie bereits erwähnt, wurde die Befragung schwerpunktmäßig an den örtlichen Grundschulen, den ortsansässigen weiterführenden Schulen, sowie den Kleinmachnower Internaten und Berufsschulen durchgeführt.

Die Umfrage wurde auf die Berufsschulen und Internate in Kleinmachnow ausgedehnt, da der Lebensmittelpunkt einiger Jugendlichen hier in der Region liegt und sie sich nur am Wochenende bzw. in den Ferien an ihren Wohnorten aufhalten. Da davon ausgegangen wurde, dass diese jungen Menschen innerhalb der Woche auch Freizeitangebote im Umfeld der Internate nutzen, sollten ihre Bedürfnisse mit abgefragt werden.

Abb. 8 Befragte nach Schulformen in % (N= 1.835)



Von den befragten Schüler/innen besuchten 619 (= 33,7%) eine Grundschule, 418 (=22,8%) die Gesamtschule und 546 (=29,8%) ein Gymnasium. 161 (= 8,8%) Kinder und Jugendliche lernten an einer Schule in freier Trägerschaft. 5 % (= 91) der Befragten machten eine Ausbildung. Die befragten Auszubildenden (N= 91) verteilten sich auf die Wasserbauschule/-Internat mit 63,7 % (= 58), das Berufsbildungswerk des Oberlinhauses mit 19,8 % (=18) und das Oberstufenzentrum Teltow mit 16,5 (= 15).

Zum Zeitpunkt der Befragung lebten 3.249 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsenen im Alter von 9 bis 21 Jahren in der Gemeinde Kleinmachnow. Davon haben sich 1.112 an der Erhebung beteiligt. Dies entspricht einem Anteil von 34,2% der Altersgruppe.

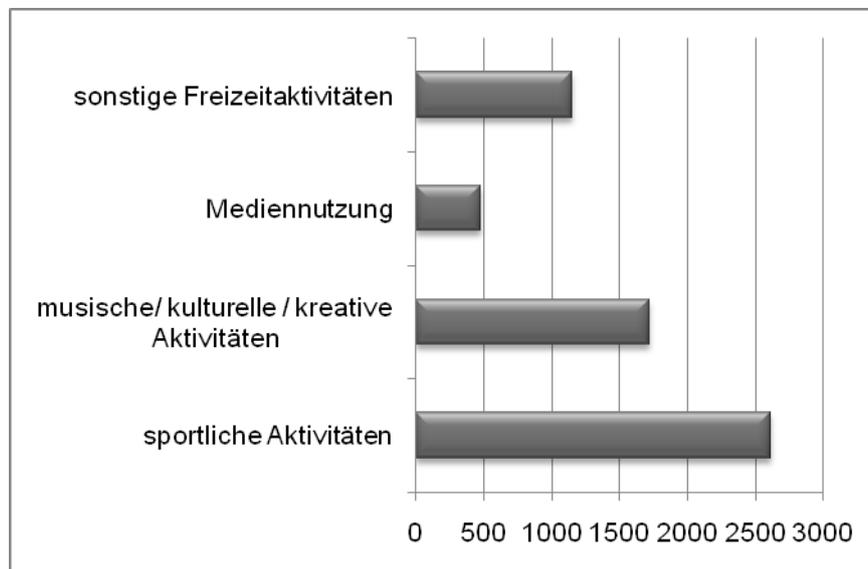
Insofern kann zusammenfassend eingeschätzt werden, dass mit der Befragung ein repräsentativer Querschnitt der für die Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit relevanten Zielgruppen in der Gemeinde erreicht werden konnte.

### 3.2.3. Freizeitgestaltung und Interessen

Die Fragen 5 bis 10 zielten darauf ab, die Freizeitgestaltung der Kinder und Jugendlichen abzufragen und deren Hobbys und Interessenlagen zu untersuchen.

Bei Frage 5 (Was machst Du in Deiner Freizeit? Was sind Deine Hobbys und Interessen?) wurde eine offene Fragestellung gewählt, um keine vorgefertigten Antwortkategorien zu produzieren, sondern das gesamte Spektrum und die individuelle Vielschichtigkeit von Freizeitaktivitäten abzubilden. Auf Grund der Ausdifferenzierung der Lebenslagen und der Vielfalt der genannten Freizeitaktivitäten (Gesamtzahl der Nennungen: 5.946) wurden die Antworten dann später unter den Überschriften sportliche Aktivitäten, musisch-kulturelle-kreative Aktivitäten, Mediennutzung und sonstige Freizeitbeschäftigungen geclustert. Insgesamt haben 1.732 junge Menschen die Frage 5 beantwortet.

*Abb. 9: Freizeitaktivitäten von Kindern und Jugendlichen in absoluten Zahlen (N= 1.732) (Mehrfachnennungen möglich)*



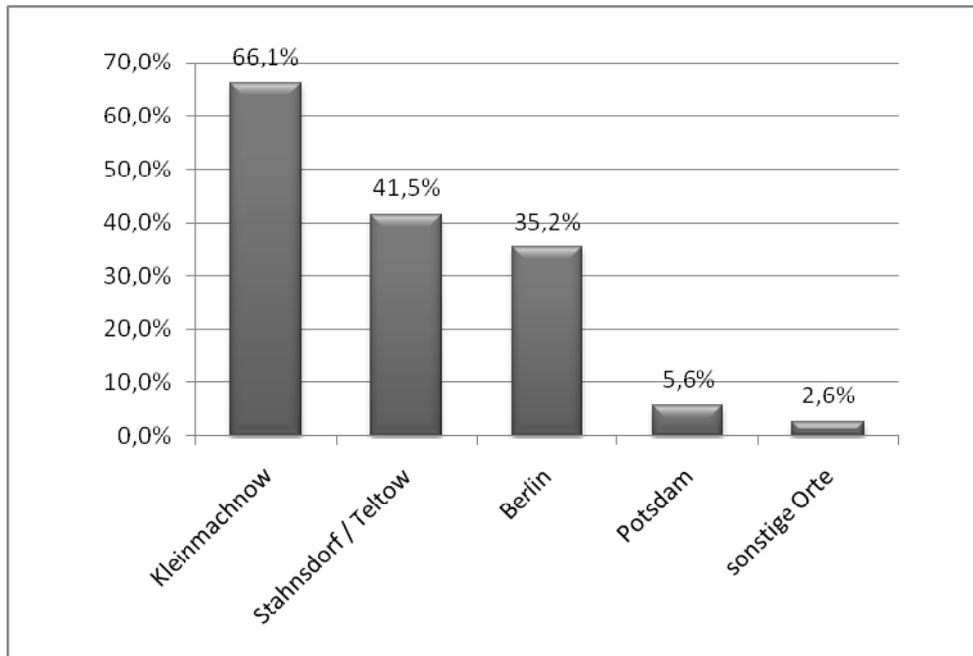
Die Frage 6 sollte Informationen zu der Verbindung von inhaltlichen Aspekten (Welche Aktivitäten)<sup>11</sup>, des Ortes (Wo) sowie des Anbieters (bei welchem Veranstalter) bringen und diene der Unterscheidung der Strukturen der Angebote und der Veranstalter. Dahinter verbarg sich die Vermutung, dass auch über Kleinmachnow, Teltow und Stahnsdorf hinaus Freizeitangebote genutzt werden, da die Kinder und Jugendlichen entsprechend ihrer Interessen, der Qualität der verschiedenen Angebote sowie der infrastrukturellen Bedingungen flexibel reagieren.

Ausgewertet wurden dann allerdings nur der Veranstaltungsort und das Angebot, da der Veranstalter selbst von vielen Befragten nicht beantwortet wurde. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass Kinder und Jugendliche sich vorrangig für die eigentlichen Leistungen interessieren und der jeweilige Anbieter keine bzw. eine nachgeordnete Rolle spielt.

Wie die folgende Grafik veranschaulicht, finden die Freizeitaktivitäten der Mehrheit der Befragten im unmittelbaren Wohnumfeld statt. Zwei Drittel nutzen Angebote in der Gemeinde Kleinmachnow, ca. 42% im Raum Stahnsdorf / Teltow. 446 junge Menschen gaben an, dass sie auf Anbieter in Berlin zurückgreifen.

<sup>11</sup> Bei dieser Frage nach Freizeitaktivitäten wurden teilweise auch die im späteren Verlauf abgefragten Arbeitsgemeinschaften genannt.

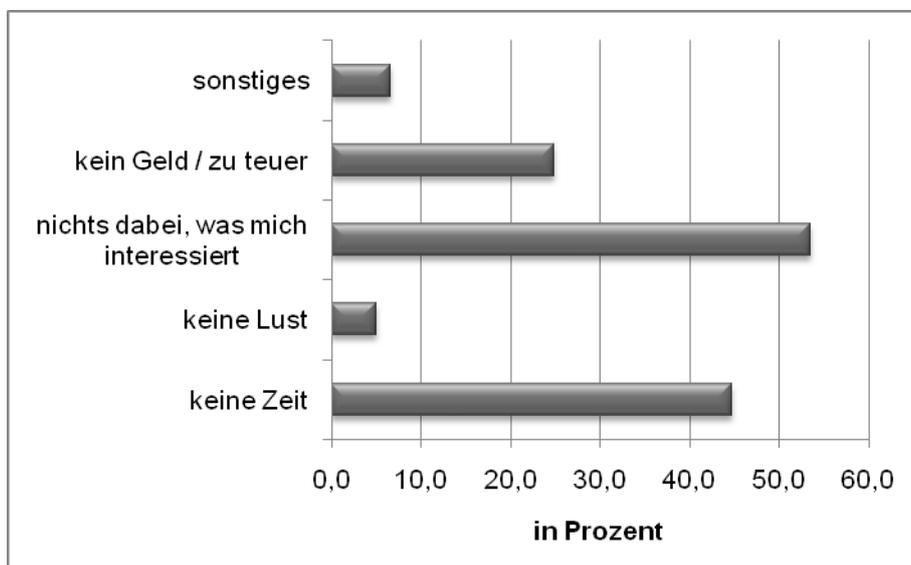
Abb. 10: Wahrnehmung von Freizeitaktivitäten nach Orten in Prozent (N= 1.266) (Mehrfachnennungen möglich)



Ergänzend war in Frage 6 die Antwortmöglichkeit „Ich nutze keine Angebote“ vorgegeben, um herauszufinden, worin dies begründet ist (Frage 7) und wie Kinder und Jugendliche stattdessen ihre Freizeit verbringen (Frage 8). Der Zusatz war bei der Konzipierung der Umfrage also als Filterfrage gedacht, wurde aber von den meisten Befragten so nicht verstanden. Daher beantworteten auch diejenigen die angaben, organisierte Freizeitangebote wahrzunehmen, die Frage 8, weil sie diese offenbar als Ergänzung zu Frage 6 verstanden haben.

544 (= 29,6%) aller Befragten gaben an, keiner organisierten Freizeitbeschäftigung nachzugehen. Dies wurde überwiegend damit begründet, dass die Angebote nicht den persönlichen Interessen entsprechen. Aber auch Faktoren wie fehlende Zeit oder fehlende finanzielle Mittel scheinen in diesem Zusammenhang eine Rolle zu spielen.

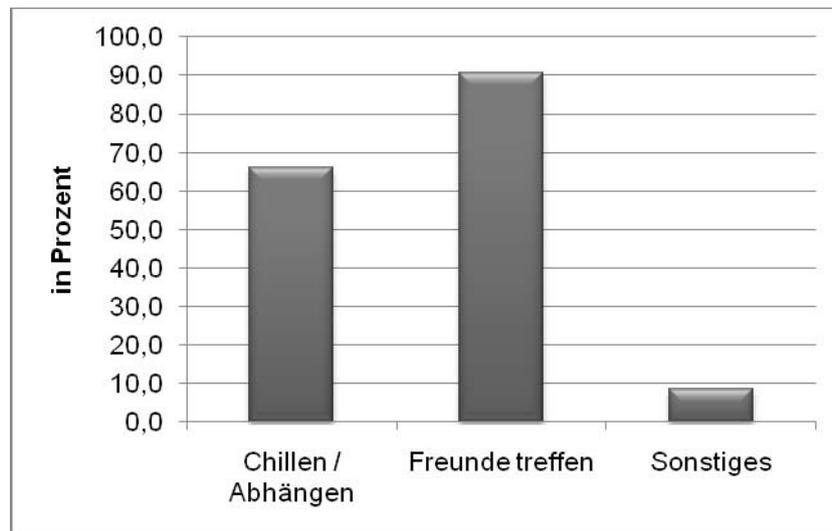
Abb. 11 Gründe für die Nichtnutzung von organisierten Freizeitangeboten in Prozent (N= 544) (Mehrfachnennungen möglich)



Da 250 Kinder und Jugendliche angaben, sie hätten keine Zeit, Freizeitangebote zu nutzen, wurde dieser Punkt im Rahmen der Datenauswertung im Sommer 2010 nochmals mit Hilfe der qualitativen Untersuchungsmethode „Zeitbudget“ näher beleuchtet (s. dazu Kap. 4).

Mit Hilfe der 8. Frage sollte ermittelt werden, wie junge Menschen ihre Freizeit jenseits der Wahrnehmung von organisierten Aktivitäten verbringen.

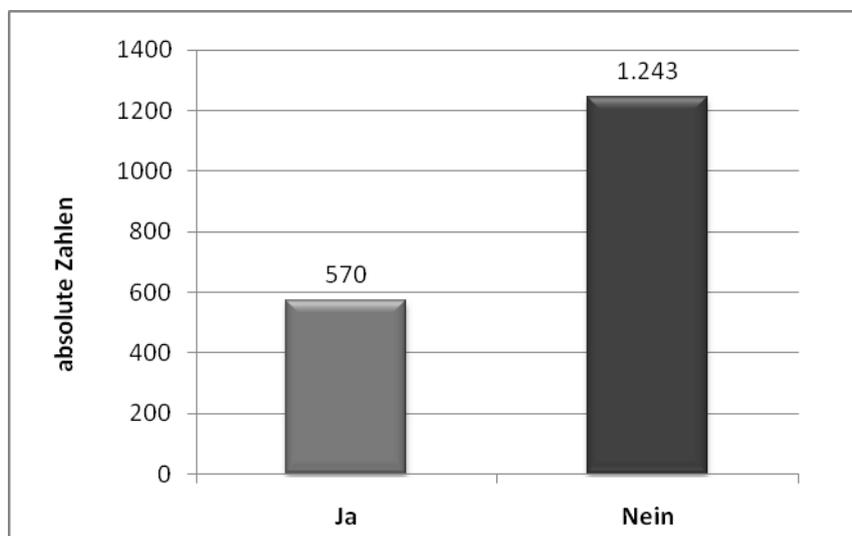
*Abb. 12 Freizeitgestaltung jenseits von organisierten Freizeitangeboten in Prozent (N= 1.259)  
(Mehrfachnennungen möglich)*



Die Frage „Wenn du keine Freizeitangebote nutzt, was machst du dann?“ wurde von insgesamt 1.259 Kindern und Jugendlichen beantwortet. Dabei wurde die Antwort „Freunde treffen“ 1.141-mal angekreuzt, „chillen und abhängen“ wurde 831-mal und „Sonstiges“ 108-mal benannt.

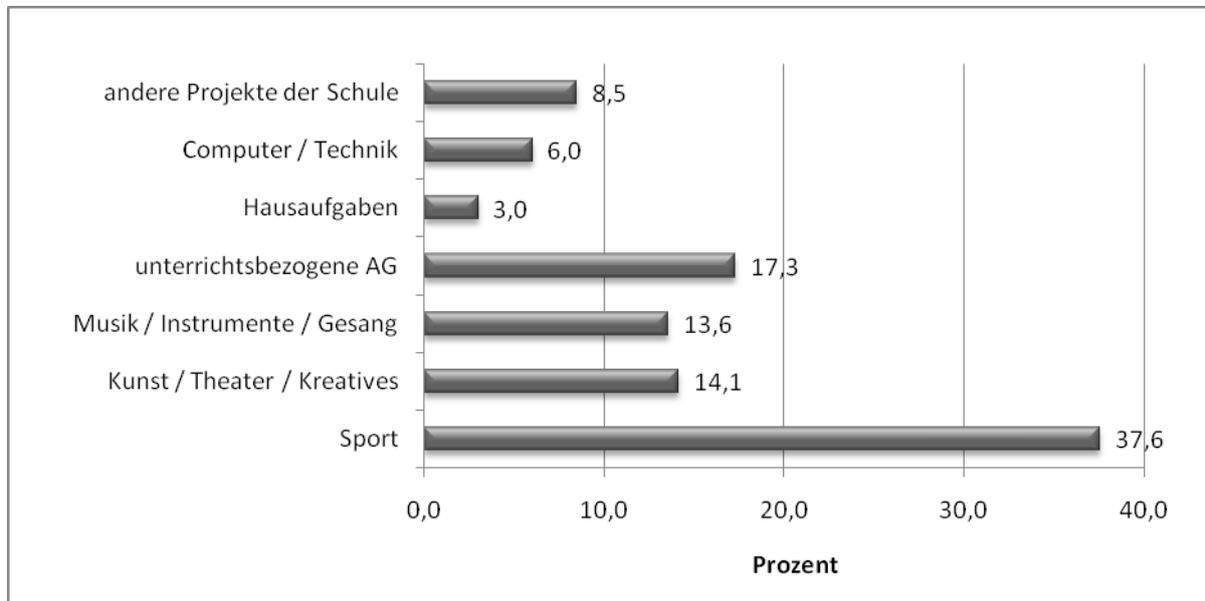
Frage 9 sollte Auskunft darüber geben, welchen Raum schulische Arbeitsgemeinschaften in der Freizeitgestaltung von Schülerinnen und Schülern einnehmen. Es konnten bis zu 3 Arbeitsgemeinschaften angegeben werden.

*Abb. 13 Nutzung schulischer Arbeitsgemeinschaften in absoluten Zahlen (N= 1.813)*



Es scheint, dass die starke Einbindung in regionale Freizeitaktivitäten – neben den Angeboten der lokalen Vereine - auch auf die zahlreichen Arbeitsgemeinschaften insbesondere an den staatlichen Grundschulen in der Gemeinde zurückzuführen ist.

**Abb. 14** Nutzung schulischer Arbeitsgemeinschaften nach Themen in Prozent (N= 567)

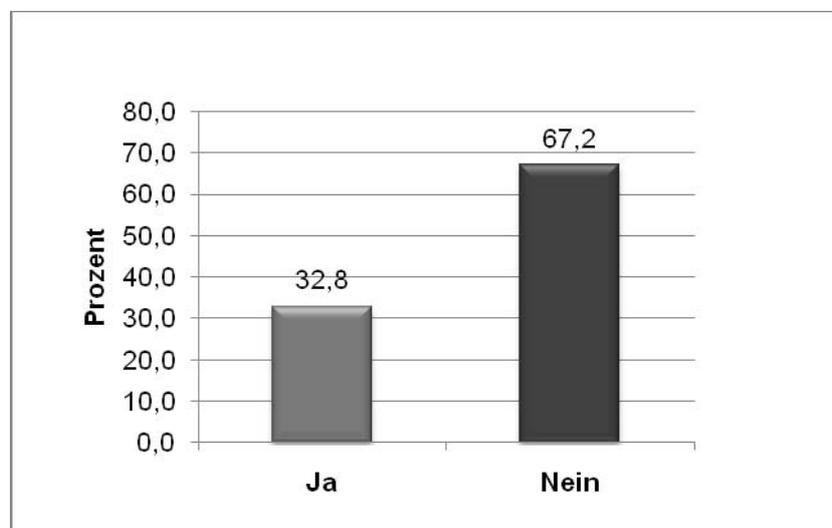


Frage 10 (Welche Arbeitsgemeinschaft besuchst Du?) ist als Ergänzung zu Frage 6 zu verstehen, um nochmals explizit die Angebote der Arbeitsgemeinschaften zu beleuchten und weitere Informationen zu den Interessen von Kindern und Jugendlichen zu erhalten.

Mit der 11. Frage sollte anschließend ausgelotet werden, ob die vorhandenen Freizeitangebote quantitativ ausreichen und von jungen Menschen in der Gemeinde auch genutzt werden können.

Von den 1.755 Teilnehmenden, die auf diese Frage geantwortet haben, hatten offenbar 76,2% (N= 1.179) keine Schwierigkeiten, bezüglich der Nutzung der vorhandenen Angebote. 32,8% (N= 576) gaben an, sie würden gerne (weitere) Freizeitangebote nutzen, könnten dies jedoch nicht realisieren.

**Abb. 15** Gibt es Freizeitangebote, bei denen Du gerne mitmachen würdest, aber nicht kannst? in Prozent (N= 1.755)



Begründungen dafür, dass Angebote zwar gewünscht, aber nicht genutzt werden können, gaben 376 Befragte an. 266 Kinder und Jugendliche antworteten, sie hätten keine Zeit, 95 führten finanzielle Gründe an und bei 15 Befragten scheiterte die Teilnahme an der Erreichbarkeit des gewünschten Angebotes.

### 3.2.4 Kenntnis und Nutzung regionaler Jugendeinrichtungen

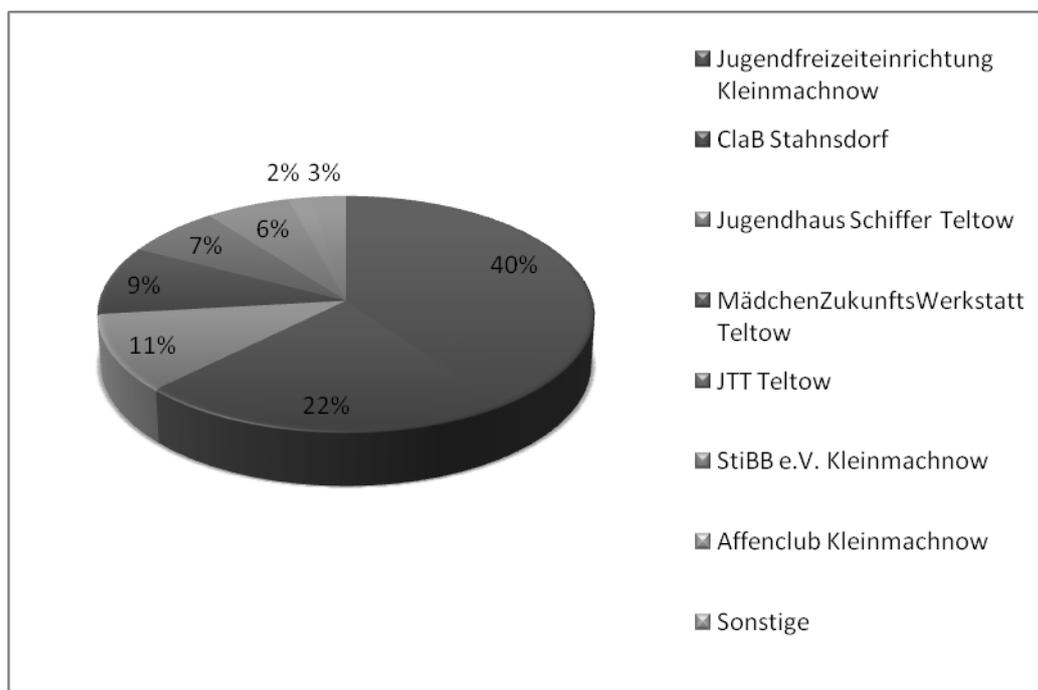
Ausgehend von gesetzlichen Auftrag des SGB VIII betreibt und finanziert die Gemeinde Kleinmachnow die Jugendfreizeiteinrichtung (JFE) mit insgesamt 4 sozialpädagogischen Fachkräften in Vollzeit<sup>12</sup>, die als „Sozialraumteam Kleinmachnow“ gemeinwesenorientierte, aufsuchende und schulbezogene Jugend- und Jugendsozialarbeit leisten. Weiterhin unterstützt die Gemeinde Vereine und Organisationen im Rahmen ihrer Vereinsförderrichtlinie.

Den Jugendeinrichtungen wird im Kinder- und Jugendhilfegesetz als dritte Sozialisationsinstanz (neben Familie und Schule) eine besondere Rolle zugesprochen. In Abgrenzung zu kommerziellen Anbietern sollen die Angebote der Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit mit ihrer speziellen pädagogischen Ausrichtung die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen fördern, indem sie sie zur Selbstbestimmung befähigen, sie zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung anregen und ihr soziales Engagement unterstützen.

Daher war es im Rahmen der durchgeführten Befragung auch bedeutsam, Rückmeldungen zur Angebotsstruktur im Bereich der öffentlich geförderten Jugendarbeit zu erhalten.

Mit Frage 11 wurde zunächst der Bekanntheitsgrad der Jugendeinrichtungen in der Region Kleinmachnow, Teltow und Stahnsdorf abgefragt.

**Abb. 16** Bekanntheitsgrad von Jugendeinrichtungen in der Region in Prozent (N= 1.261)  
(Mehrfachnennungen möglich)



<sup>12</sup> Davon werden 2 Stellen durch Zuschüsse des Landes Brandenburg und des Landkreises Potsdam-Mittelmark kofinanziert.

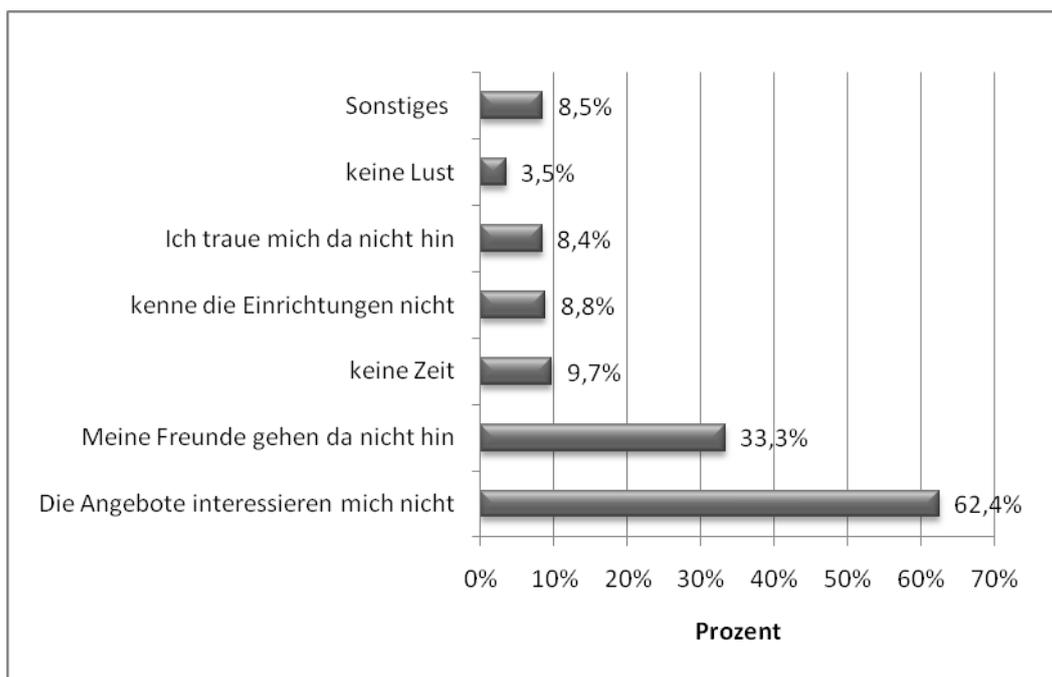
Über 70% der Befragten (= 1.261) gaben an, dass sie Jugendeinrichtungen in der Region kennen. Den höchsten Bekanntheitsgrad hat dabei die JFE Kleinmachnow, gefolgt vom ClaB in Stahnsdorf und dem Jugendhaus „Schiffer“ in Teltow.

Die Vielfalt der genannten regionalen Jugendeinrichtungen ist der räumlichen Nähe sowie der örtlichen Infrastruktur zuzuschreiben.

Inwieweit die Kenntnis der Einrichtungen auch mit der Inanspruchnahme der dort offerierten Angebote korrespondiert, lässt sich mit den Umfrageergebnissen nicht belegen. Von den Befragten gaben 256 junge Menschen (= 14,4%) an, Angebote in den Jugendeinrichtungen zu nutzen (Frage 12). Aus den Rückmeldungen lässt sich schließen, dass dabei Angebote der offenen Treffpunktarbeit und der offenen Gruppenarbeit am stärksten frequentiert werden.

Die Inanspruchnahme von Angeboten der Jugendarbeit geschieht grundsätzlich freiwillig. Dennoch ist es auch wichtig nach den Gründen zu fragen, warum junge Menschen die Jugendeinrichtungen nicht nutzen, um Rückschlüsse auf die Frequentierung der Angebote ziehen zu können und etwas über die Beweggründe zu erfahren, warum Kinder und Jugendliche eine Jugendeinrichtung nicht besuchen. Frage 12 wurde als Textfrage nach Angeboten und Einrichtung sowie Auswahlkategorien für die Gründe der Nicht-Nutzung konzipiert. Die Frage wurde von 1.411 Kindern und Jugendlichen beantwortet.

*Abb. 17 Gründe für die Nichtnutzung der Jugendeinrichtungen in der Region in Prozent (N= 1.411)  
(Mehrfachnennungen möglich)*



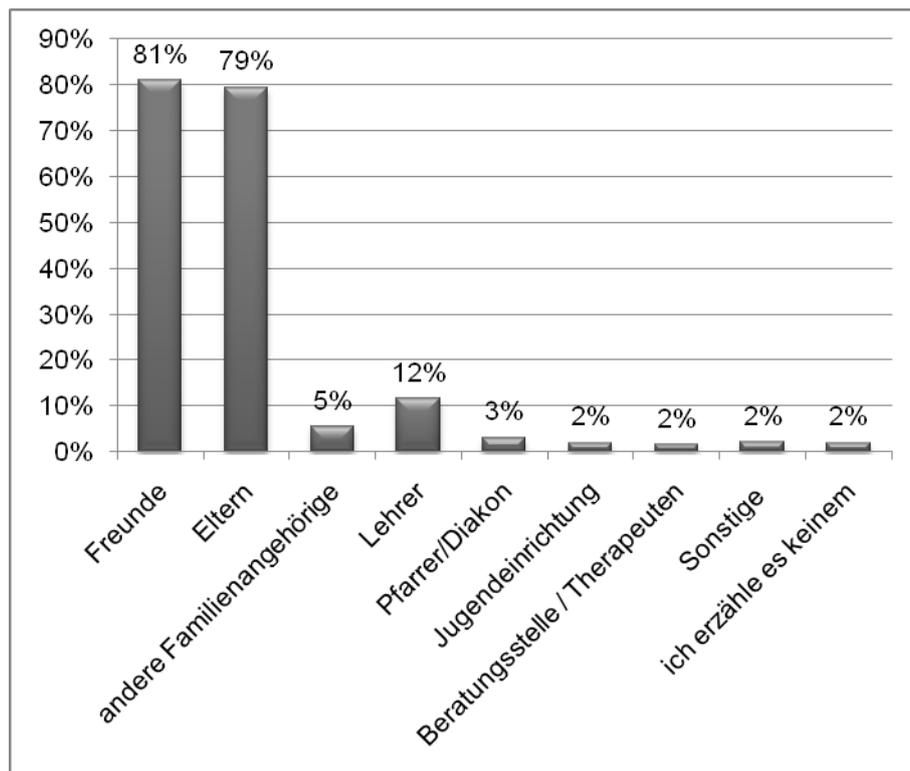
Die möglichen Gründe für die Nichtnutzung der Jugendeinrichtungen in der Region werden in Kapitel 4 unter geschlechtsspezifischen Aspekten näher beleuchtet.

### 3.2.5 Ansprechpartner bei Sorgen und Problemen

Im letzten Teil der Befragung ging es darum, zu erfahren, auf welche Ansprechpartner die in der Gemeinde lebenden Kinder und Jugendlichen bei Sorgen und Nöten zurückgreifen können.

Frage 13 ist als Auswahlfrage aufgebaut. Es sollten Erkenntnisse darüber gewonnen werden, welche Ansprechpartner Kinder und Jugendliche bei Problemen nutzen.

Abb. 18 Ansprechpartner bei Sorgen und Problemen in Prozent (N= 1.794)  
(Mehrfachnennungen möglich)



Mit 1.426 Nennungen liegen die Eltern als Ansprechpartner nur 2% hinter der Gruppe der Freunde, bei denen sich Kinder und Jugendliche in schwierigen Situationen Rat und Hilfe holen. 35 von 1.794 jungen Menschen gaben an, sie würden sich mit ihren Problemen auch an die örtlichen Sozialpädagoginnen wenden.

Die Antworten auf die Frage 14 sollten Auskunft darüber geben, in wie weit Einrichtungen mit Beratungsleistungen bzw. Beratungsstellen Kindern und Jugendlichen bekannt sind. Es waren keine Antwortkategorien vorgegeben.

Von 1.778 Befragten gaben 168 junge Menschen an, sie würden Einrichtungen in der Region kennen, an die sie sich bei Problemen wenden könnten.

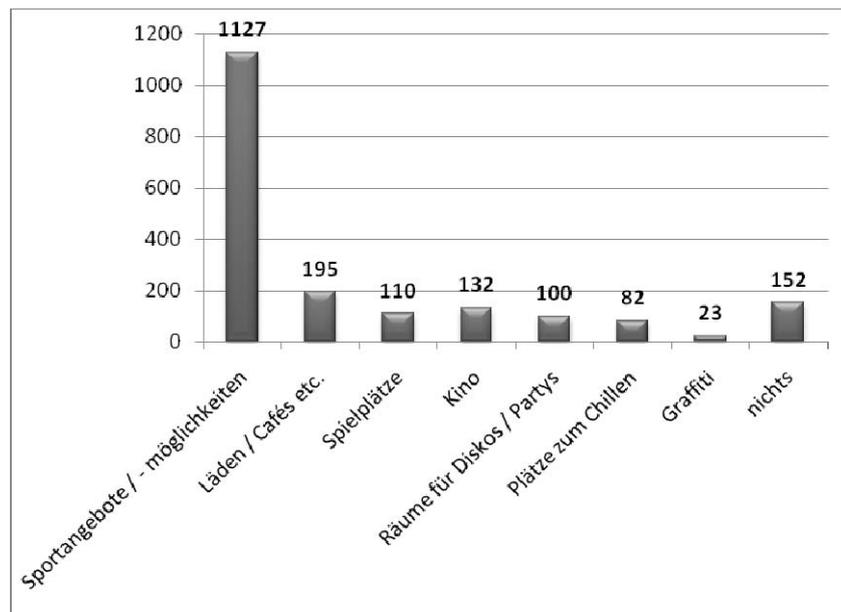
Von denjenigen, die über Beratungsmöglichkeiten in der Region informiert waren (N= 168), nannten 40 das Sozial-Therapeutische Institut Berlin-Brandenburg (STIBB) und 33 die Jugendfreizeiteinrichtung in Kleinmachnow, 24 Ansprechpartner in den Kirchengemeinden.

### 3.2.6 Wünsche von Kindern und Jugendlichen

Im Rahmen der Befragung wurde auch erhoben, welche Freizeitmöglichkeiten sich junge Menschen in der Gemeinde Kleinmachnow über die bestehenden Angebote hinaus noch wünschen.

Frage 15 ist als Defizitfrage formuliert, d.h. es sollte ermittelt werden, was Kindern und Jugendlichen an Freizeitangeboten bzw. -möglichkeiten in der Region fehlt.

Abb. 19 *Wünsche bezüglich weiterer Freizeitmöglichkeiten in der Gemeinde Kleinmachnow in absoluten Zahlen (N= 1.369) (Mehrfachnennungen möglich)*



Da hier eine offene Frage gestellt wurde, um die Wünsche der Kinder und Jugendlichen ohne Vorgaben zu erfahren, ergab sich in der Auswertung eine außerordentliche Bandbreite von Rückmeldungen. Daher sind die Antworten in der Grafik nach bestimmten Kategorien geclustert dargestellt. Von den insgesamt 2.458 Nennungen konnten dabei 537 nicht berücksichtigt werden, da sie sich keiner Kategorie zuordnen ließen.

Die überwältigende Mehrheit, nämlich 82,3% der Befragten wünscht sich zusätzliche Sportangebote bzw. räumliche Möglichkeiten, in der Freizeit sportlichen Neigungen nachzugehen. Dazu zählen vor allem Fußball-, Bolz- und Basketballplätze, 182 junge Menschen hätten gerne ein (Hallen-)Schwimmbad in der Gemeinde.

Angemerkt wurde auch, es gebe zu wenige Shoppingmöglichkeiten in der Gemeinde. Dabei reichen die Nennungen von Läden für Jugendliche bis hin zu Einkaufszentren. 49 wünschten sich ein Café (für Jugendliche), 58 vermissten eine Bar. Häufiger wurde auch das Bedürfnis nach Räumen benannt, in denen man nichtkommerziell Partys, Diskos und Konzerte veranstalten kann.

Neben relativ „bescheidenen“ Wünschen nach mehr Tischtennisplatten gab es auch recht „exotische“ Rückmeldungen. So wurden beispielsweise das Fehlen einer Eislaufbahn, Paintballanlage, Snowboardhalle sowie das Nichtvorhandensein eines Freizeit- bzw. Erlebnisparks reklamiert. Außerdem wünschten sich mehrere Befragte einen Golfplatz oder eine Reithalle.

## 4. Bewertung der Ergebnisse der Datenerhebung und Schlussfolgerungen

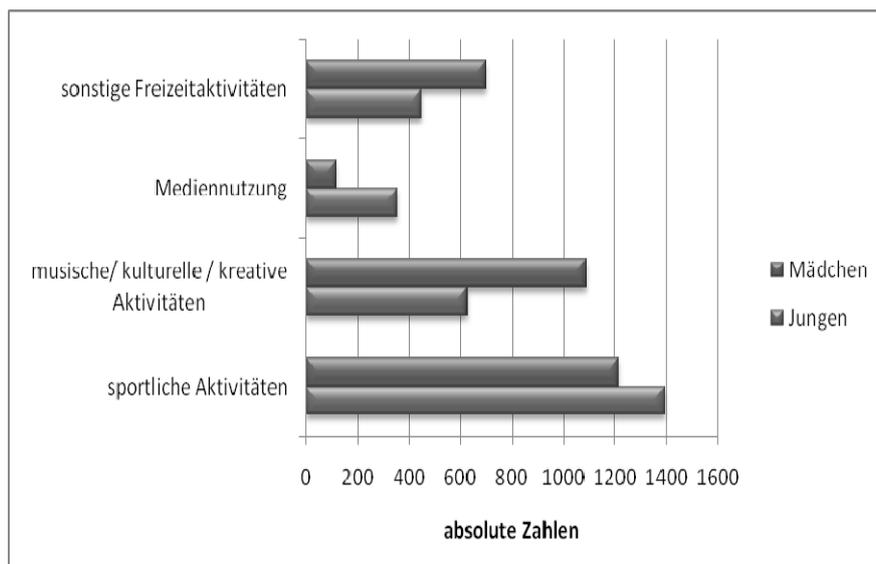
Die durchgeführten Untersuchungen zielten darauf ab, das Freizeitverhalten der in Kleinmachnow lebenden Kindern und Jugendlichen zu analysieren, ggf. ungedeckte Bedarfe zu identifizieren und daraus – unter Berücksichtigung bereits bestehender Angebote Schlussfolgerungen für die Jugendentwicklungsplanung zu ziehen. Dabei wurde von vier Hypothesen ausgegangen (vgl. Kap 3.2.1.), die im Folgenden nochmals aufgegriffen und mit den Befragungsergebnissen abgeglichen werden.

### 4.1. Hypothesen 1 und 2

- *Die in der Gemeinde Kleinmachnow vorhandene Angebotsstruktur bietet allen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 10 bis 20 Jahren gute Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.*
- *Bei der quantitativen Nutzung der vorhandenen Angebote zeigen sich alters- und geschlechtsspezifische Unterschiede.*

Wie die Ergebnisse zeigen, gehen die in der Gemeinde lebenden Kinder und Jugendlichen in ihrer Freizeit vielfältigen Aktivitäten nach. Von den 1.732 jungen Menschen, die die Frage „Was machst Du in Deiner Freizeit?“ beantwortet haben, wurden insgesamt 5.946 Aktivitäten benannt. Wie bereits erwähnt, nehmen die meisten Befragten dabei Angebote im unmittelbaren Wohnumfeld wahr, zwei Drittel gaben an, ihre Freizeit in der Gemeinde Kleinmachnow zu verbringen. Dass junge Menschen neben der Wahrnehmung von Angeboten im Raum Stahnsdorf / Teltow auch auf Anbieter in Berlin zurückgreifen ist neben der räumlichen Nähe vermutlich auch auf die breit gefächerte Angebotspalette der Großstadt sowie tradierte Bezüge von aus Berlin zugezogenen Kindern und Jugendlichen zurückzuführen.

*Abb. 20 Ausgewählte Freizeitaktivitäten von Kindern und Jugendlichen nach Geschlecht in absoluten Zahlen (N= 1.732)  
(Mehrfachnennungen möglich)*



Die Grafik zeigt deutlich, dass sportliche Aktivitäten bei beiden Geschlechtern den größten Stellenwert bei der Freizeitgestaltung einnehmen. Die vorderen Plätze belegen dabei Fußball spielen, Schwimmen, Fahrrad fahren, Reiten und Tanzen.

Insgesamt wählen junge Menschen ihre Freizeitaktivitäten überwiegend recht geschlechterstereotyp aus. Während die männlichen Befragten sich in ihrer Freizeit stärker mit PC, Internet und Spielekonsolen beschäftigen, spielen mehr Mädchen ein Instrument, singen im Chor oder engagieren sich in einer Theatergruppe.<sup>13</sup>

Differenziert man die Ergebnisse nach Geschlecht und Alter werden die Unterschiede im Freizeitverhalten von Jungen und Mädchen noch deutlicher.

Abb. 21 Freizeitaktivitäten von **Mädchen** und jungen Frauen nach Alter in Prozent (N= 828)  
(Mehrfachnennungen möglich)

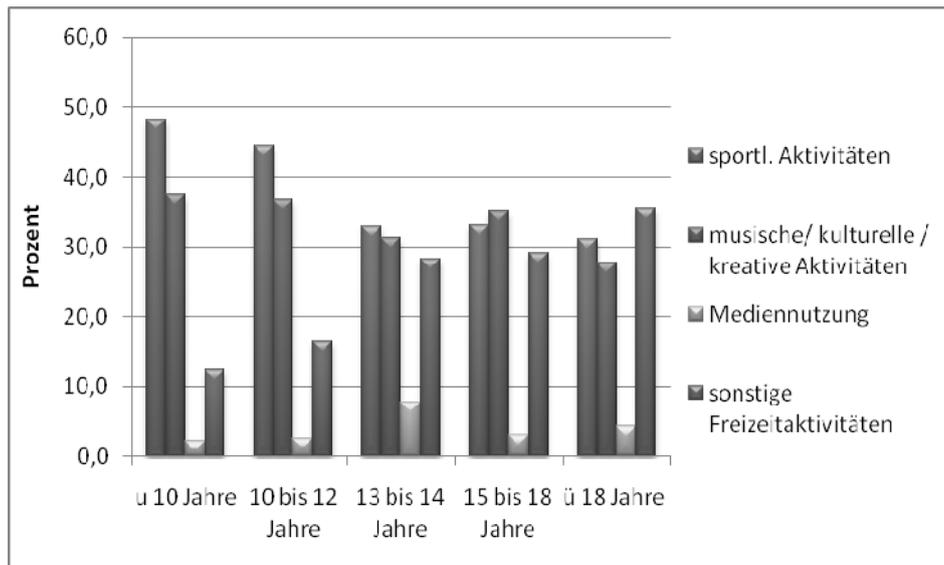
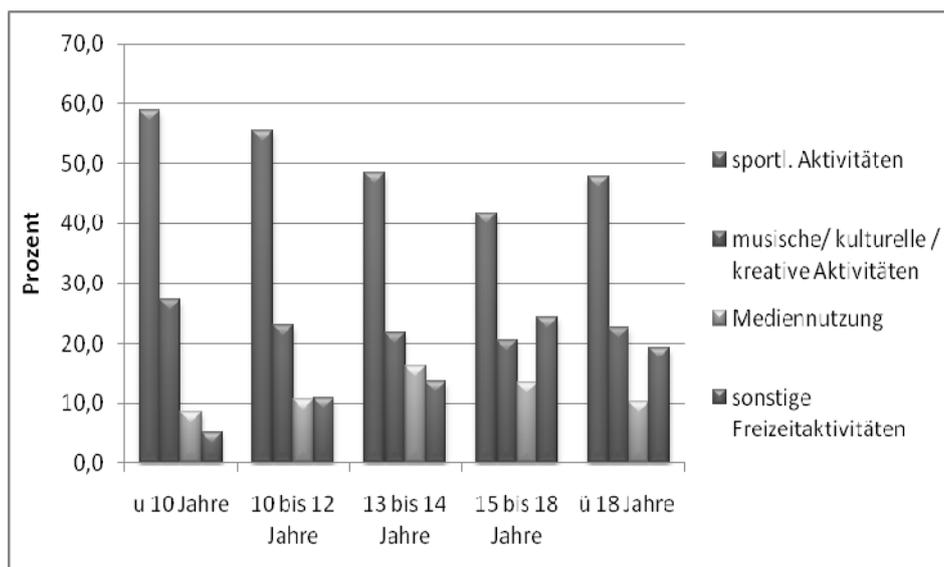


Abb. 22 Freizeitaktivitäten von **Jungen** und jungen Männern nach Alter in Prozent (N= 904)  
(Mehrfachnennungen möglich)



<sup>13</sup> Das gleiche Bild zeigt sich auch bei der geschlechtsspezifischen Inanspruchnahme schulischer Arbeitsgemeinschaften. Insgesamt werden die Angebote durch Mädchen stärker genutzt. Jungen wählen in allen Altersgruppen vorrangig Sport-AGs während jüngere Mädchen musische und kreative Angebote bevorzugen und in den 7. und 8. Klassen häufiger als ihre männlichen Mitschüler unterrichtsbezogene Arbeitsgemeinschaften besuchen.

Sport ist die dominierende Freizeitaktivität bei Jungen über alle Altersgruppen hinweg, bei Mädchen hingegen gehen die sportlichen Aktivitäten ab dem zwölften Lebensjahr erkennbar zurück. Dies ist vermutlich auf die beginnende Pubertät und die damit verbundenen körperlichen Veränderungen zurückzuführen.

Die Freizeitaktivitäten von Mädchen sind insgesamt inhaltlich breiter gefächert und quantitativ umfangreicher als die der Jungen. So ergaben sich bei den befragten Mädchen im Durchschnitt 3,7 Freizeitaktivitäten, bei Jungen waren es durchschnittlich 3,1.<sup>14</sup>

Dies wurde auch durch die vertiefende Stichprobenuntersuchung mit der qualitativen Methode „Zeitbudget“ bestätigt.

Dieser Befragung lag der Idee zu Grunde, dass Kinder und Jugendliche, auf Basis der vorhanden Vielfalt an privaten Freizeitangeboten und Arbeitsgemeinschaften im Rahmen von Ganztagschulkonzepten, einem überaus großen regionalen Freizeitangebot gegenüber stehen. Im Rahmen der Datenauswertung trat die Frage auf, wie Kinder und Jugendliche mit dieser Angebotsfülle umgehen. Hinsichtlich der zukünftigen Planung neuer Freizeitangebote für die Region bzw. der Auslastung derzeit schon verfügbarer Angebote erschien es daher bedeutsam, weitere Informationen über das Zeitmanagement von jungen Menschen einzuholen, d.h. wie hoch die Anzahl fester Termine in der Woche ist, in wie weit die Anzahl der Aktivitäten in einer Woche die Freizeit „verplant“ und wie viel „Frei-Zeit“ und damit auch Entspannung und Zerstreuung den Kindern und Jugendlichen in ihrem Alltag bleibt.

Dafür wurden 22 Schüler/innen einer 5. Klasse (13 Mädchen und 9 Jungen im Alter von 10 bis 12 Jahren), 19 Schüler/innen einer 7. Klasse (5 Mädchen und 14 Jungen im Alter von 12 bis 14 Jahren) und 15 Schüler/innen einer 10.Klasse (7 Mädchen und 8 Jungen im Alter von 15 bis 18 Jahren) befragt.

Die Schüler/innen wurden gebeten, in einen durch die Fachkräfte der JFE vorbereiteten „Wochenstundenplan“ (s. Anlage) ihre Aktivitäten für den Zeitraum einer „normalen“ Schulwoche von Montag bis Sonntag einzutragen, in Zeitabschnitten von 30 Minuten für die Zeit von 6.00 bis 24.00 Uhr. Erfasst wurden neben Alter und Geschlecht sowie der Schulzeit die regelmäßigen Freizeitaktivitäten unter Einberechnung des Fahrtwegs und der Angabe des Ortes, wo die Arbeitsgemeinschaft, das Hobby oder die Nachhilfe stattfindet.

Im Ergebnis der Auswertung der Fragebögen und der „Zeitbudgets“ wurde deutlich, dass Jungen über alle befragten Altersgruppen hinweg einen überschaubareren Terminkalender besitzen als Mädchen. Jungen gönnen sich gern mal eine Auszeit vor dem PC, „zocken“ mit Freunden und geben das auch sehr gern offen zu. Während Mädchen in der 5. Klasse mit einer Vielzahl an Aktivitäten glänzen und ihre Sichtweise auf ihre freie Zeit sich auch anders darstellt, können Jungen sich auf Fernsehserien konzentrieren wie z.B. die „Simpsons“ und offen einen Zeitraum für „entspannen“ und „gammeln“ definieren. Allerdings gibt es vereinzelt auch Jungen, die auf eine Anzahl von 6 bis 7 Aktivitäten in der gesamten Woche kommen.

In der 7. Klasse stellt sich die Ungleichverteilung der Aktivitäten zwischen den Geschlechtern nicht mehr so stark heraus. Viele der Mädchen geben in ihrem Terminkalender „freie Zeit“, „Freunde treffen“ und „Internet“ neben Hausaufgaben, die ihren Stellenwert nicht verloren haben, an. Dahin gehend sind die Jungen in sportlichen Freizeitaktivitäten, mit 2 bis 4 Veranstaltungen pro Woche sehr engagiert, neben den spontanen Aktivitäten wie Fahrradfahren und Fußball spielen.

Der Computer und das Internet gewinnen bei beiden Geschlechtern mit zunehmendem Alter an Stellenwert. Allerdings dienen Medien den Mädchen meistens zur Kommunikation mit ihren Freund/innen, während Jungen Computer und Konsolen überwiegend zum spielen nutzen bzw. sich mit zunehmendem Alter auch mit der Entwicklung von Software beschäftigen.

Deutlich unterschiedlich fallen die Nennungen zu den sonstigen Freizeitaktivitäten aus.

---

<sup>14</sup> Mädchen: 3.125 Nennungen bei 828 Befragten; Jungen: 2.821 Nennungen bei 904 Befragten.

Bei den unter 12jährigen Mädchen findet sich häufiger die Beschäftigung mit Haustieren, viele Jungen dieser Altersgruppe nannten „mit Lego“ spielen als Freizeitaktivität. Bei Mädchen ab 13 Jahren gewinnt „shoppen“ zunehmend an Bedeutung.

Insgesamt nennen Mädchen aller Altersgruppen „mit Freunden spielen“ bzw. „Freunde treffen“ überproportional häufiger als Jungen. Ältere Jungen und junge Erwachsene benannten dagegen die Beschäftigung mit Mopeds und Autos als Freizeitbeschäftigung.

Während bei den Mädchen der 10. Klasse im „Zeitbudget“ vermehrt feste Zeiträume für Hausaufgaben zu finden sind, die sich auch meist direkt nach der Schule abspielen, ist dieses Thema bei den Jungen deutlich weniger anzutreffen und auch nicht in der Frequenz und Dauer wie bei den Mädchen. Weiterhin fällt auf, dass Mädchen in der 10. Klasse kleine Schülerjobs annehmen, wie z.B. Babysitten oder in einem Kiosk arbeiten und Arbeiten im Haushalt explizit als regelmäßige Aktivität in der Woche nennen. Lediglich ein Junge gab an, Zeitungen auszutragen. Dies korrespondiert mit den Antworten in den Fragebögen. Hier fanden sich bei den Jungen der Altersgruppen ab 15 Jahre gar keine Hinweise auf Jobs, während die Mädchen öfter angaben, in ihrer Freizeit zu arbeiten.

In der heutigen Zeit verfügen junge Menschen – wenn auch zum Teil abhängig von ihren finanziellen Ressourcen - über vielfältigste Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Dennoch bleiben die Angebote der Jugendarbeit bedeutsam. In Abgrenzung zu z.B. kommerziellen Anbietern haben sie per Gesetz einen explizit sozialpädagogischen Auftrag und tragen dazu bei, dass sich Kinder und Jugendliche zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten entwickeln können.

Der Landkreis Potsdam-Mittelmark orientiert sich bei der Förderung gemeinwesenorientierter Jugend und Jugendsozialarbeit an einer sog. Vorhaltequote<sup>15</sup>. Dabei wird davon ausgegangen, dass mit Leistungen nach § 11 und 13 SGB VIII circa 15% der in der Region lebenden Kinder und Jugendlichen (Kernzielgruppe: 7 bis unter 19 Jahre) erreicht werden sollen. Aufgrund der spezifischen sozialräumlichen Bedingungen hat die Gemeinde Kleinmachnow in Absprache mit dem Landkreis hier leichte Modifikationen vorgenommen. So wurden als Kernzielgruppe junge Menschen im Alter von 9 bis 21 Jahren definiert, da einerseits für Kinder der 1. -3. Klasse vielfältige Angebote der Horteinrichtungen zur Verfügung stehen und andererseits die Angebote der Jugend(sozial)arbeit auch jungen Erwachsenen zugutekommen sollen. Der inhaltliche Schwerpunkt der Leistungserbringung bezieht sich auf Angebote nach § 11 (Jugendarbeit), da soziale Belastungsfaktoren (Armut, Hilfen zur Erziehung, Fallzahlen der Jugendgerichtshilfe) bei Kindern und Jugendlichen in Kleinmachnow nur sehr gering ausgeprägt sind.

Die Auslastung der Jugendfreizeiteinrichtung in Kleinmachnow entspricht den vom Landkreis berechneten Nutzerzahlen.

Allerdings ergab die Befragung auch, dass viele junge Menschen keine Angebote der regionalen Jugendeinrichtungen nutzen. Aus der Reihe der Begründungen scheinen für die Jugendentwicklungsplanung insbesondere zwei Aspekte bedeutsam.

So antworteten 232 Mädchen und 510 Jungen, dass sie die Einrichtungen nicht besuchen, weil ihre Freunde dort (auch) nicht hingehen. Aus der Jugendforschung ist hinlänglich bekannt, dass Entwicklungsprozesse – insbesondere in der Adoleszenz<sup>16</sup> - notwendig einhergehen mit Distanzierungs- oder Abgrenzungsbestrebungen. Diese Differenzenerfahrungen ermöglichen erst, sich selbst als besonders zu erleben und das eigene Ich zu entdecken und zu entwickeln. Insofern grenzen sich junge Menschen nicht nur gegenüber Erwachsenen sondern auch gegenüber anderen Jugendlichen ab und konstruieren ihre Identität u.a. über die Inbesitznahme bzw. Meidung von Räumen. Daher

---

<sup>15</sup> Berechnungsmodell siehe Anlage

<sup>16</sup> abgeleitet von lateinisch: *adolescere* = heranwachsen

wäre der Anspruch einer Jugendeinrichtung, alle jungen Menschen des sozialen Nahraums mit ihren Angeboten zu erreichen, per se zum Scheitern verurteilt.

Dass sie die Angebote in den Jugendeinrichtungen nicht interessieren gaben 382 Mädchen und 510 Jungen an. Dies kann auch darin begründet sein, dass bei diesen Befragten eher Bedürfnisse nach Partys und Diskoveranstaltungen im Vordergrund stehen. Die Initiierung solcher Angebote gehört jedoch nicht zu den Hauptaufgaben sozialpädagogischer Einrichtungen.

Darüber hinaus nehmen die Fachkräfte der Jugendarbeit landesweit in verstärktem Maße „Übersättigungstendenzen“ – insbesondere bei Jugendlichen - wahr. Das (Über-) Angebot an Möglichkeiten der Freizeitgestaltung zieht aus Sicht der Sozialpädagog/innen eine konsumorientierte Anspruchshaltung (neueste Technik, immer ausgefallenerere Events etc.) nach sich, die ein Jugendhaus finanziell nicht bedienen kann und aus pädagogischen Gründen auch nicht versuchen sollte zu bedienen.

### Schlussfolgerungen

- Insgesamt kann eingeschätzt werden, dass die Gemeinde Kleinmachnow Kindern und Jugendlichen entsprechend ihrer alters- und geschlechtsspezifischen Interessen vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung bietet.
- Hinsichtlich der von jungen Menschen geäußerten Wünsche ist zu prüfen, inwieweit dem Interesse nach weiteren Sportmöglichkeiten Rechnung getragen werden kann. Dabei sollte es in erster Linie um die Bereitstellung von Plätzen und Räumen gehen, die ohnehin schon vorhanden sind und außerhalb der Nutzungszeiten durch Vereine und Schulen für Kinder und Jugendliche geöffnet werden könnten. Im Gespräch mit den ortsansässigen Vereinen ist in diesem Zusammenhang zu klären, ob dies ggf. auch über die Ausweitung offener Angebote (die nicht an eine Mitgliedschaft geknüpft sind) realisiert werden kann. Darüber hinaus sollten Überlegungen angestellt werden, welche zusätzlichen Flächen in der Gemeinde für Bolzplätze / Abenteuerspielplätze nutzbar wären. Insgesamt sollten die regionalen Anbieter von Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche stärker in zukünftige Planungsprozesse einbezogen werden, um die vorhandenen Ressourcen an sich verändernde Bedarfe möglichst zeitnah anpassen zu können.
- Es wird deutlich, dass sich Kinder und Jugendliche mehr Möglichkeiten wünschen, ihre Freizeit selbstbestimmt / selbstorganisiert und frei von „Konsumzwängen“ zu verbringen. Dies betrifft sowohl öffentliche Flächen / Plätze, um sich zwanglos mit Freunden zu treffen als auch Räumlichkeiten für private Partys / Discoververanstaltungen und nicht kommerziell betriebene Cafés. Hier ist – unter Berücksichtigung der räumlichen und finanziellen Ressourcen der Gemeinde - zu prüfen, welche Möglichkeiten bestehen, den Wünschen von jungen Menschen entgegen zu kommen.

#### 4.2 Hypothese 3

- *Es gibt – über die Nutzung organisierter Angebote hinaus – auch das Bedürfnis nach selbstbestimmtem „Nichtstun“.*

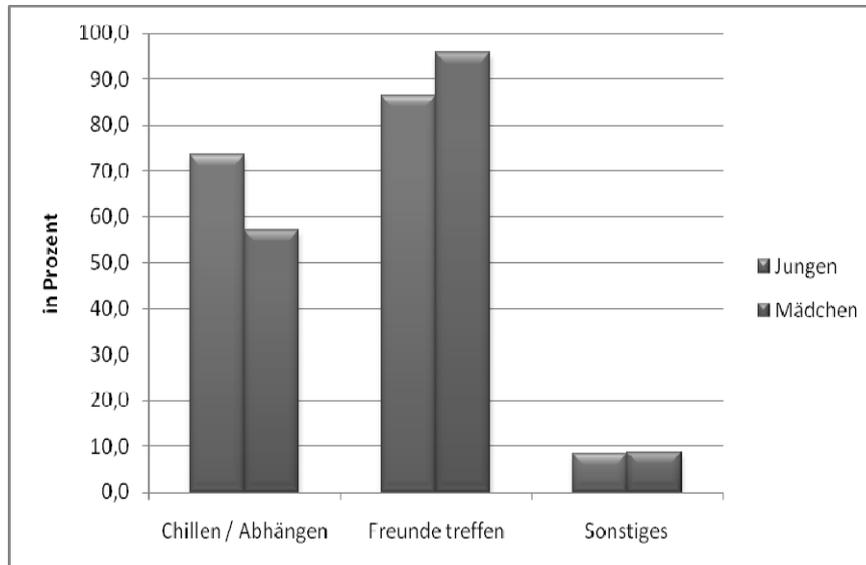
In einer Zeit, in der Kinder und Jugendliche einem hohen Erwartungsdruck hinsichtlich ihrer Leistungen und Aktivitäten ausgesetzt sind, ist es aber genauso wichtig, auch einmal „nichts“ zu tun. Die Erhebung zum Zeitbudget machte deutlich, dass eine nicht unerhebliche Zahl von Kindern und Jugendlichen neben Schulbesuch und Hausaufgaben 4 und mehr organisierte Freizeitaktivitäten absolvieren. Daher dienen Zeiten des „Chillen“<sup>17</sup> – ob nun alleine oder in

---

<sup>17</sup> to chill: sich entspannen (Begriff aus dem englischen Jugendslang)

Gemeinschaft – der Ruhe und Besinnlichkeit und bilden somit eine Rückzugsmöglichkeit aus dem Stress und der Hektik des Alltags.

Abb. 23 Beschäftigungen außerhalb der Angebotsnutzung nach Geschlecht in Prozent (N= 1.226)  
(Mehrfachnennungen möglich)



Wenn sie keiner organisierten Freizeitbeschäftigung nachgehen präferieren Mädchen über alle Altersgruppen hinweg insgesamt stärker als Jungen, sich mit ihren Freund/innen zu treffen.

Abb. 24 Beschäftigungen von **Mädchen** außerhalb der Angebotsnutzung nach Alter in Prozent (N= 572)  
(Mehrfachnennungen möglich)

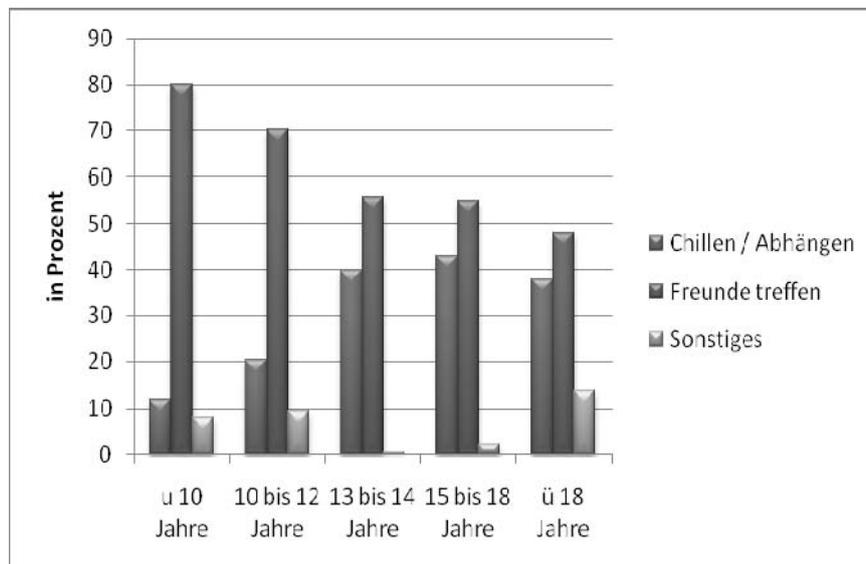
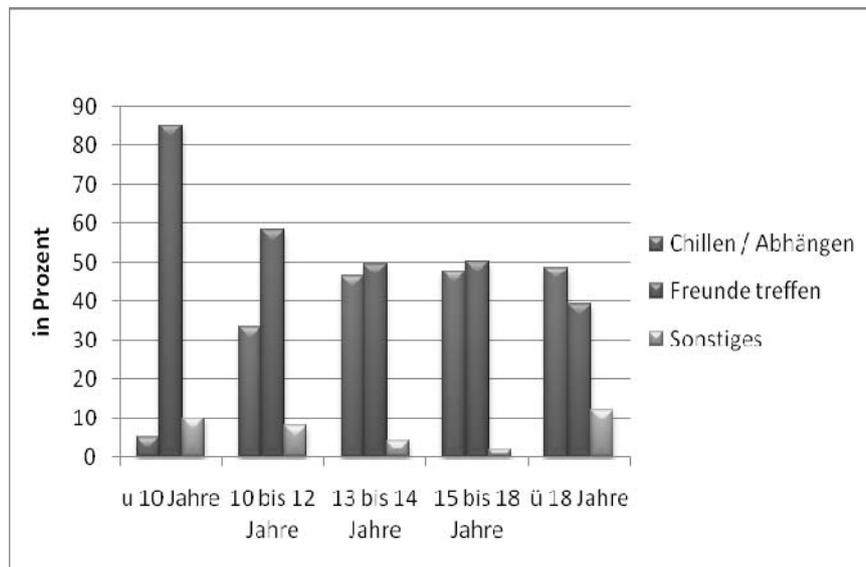


Abb. 25 Beschäftigungen von **Jungen** außerhalb der Angebotsnutzung nach Alter in Prozent (N= 687)  
(Mehrfachnennungen möglich)



Allerdings wird – bei Jungen etwas ausgeprägter als bei Mädchen – deutlich, dass das Bedürfnis nach „Nichts-Tun“ mit steigendem Alter an Bedeutung zu nimmt.

Die Pflege sozialer Kontakte zu Gleichaltrigen, zwangloses Zusammsein, Austausch und Spiel mit Freunden sind neben der strukturierten Freizeitbeschäftigung wichtige Elemente in die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Die Bedeutung der sog. peer groups<sup>18</sup> steigt mit zunehmendem Alter und verliert erst wieder an Bedeutung, wenn junge Erwachsene feste Bindungen eingehen und eigene Familien gründen. Die Gemeinschaft mit Gleichaltrigen ist eine prägende Instanz in der (Selbst-) Sozialisation, hier können neue Wege gesucht und ausprobiert werden. Das Eingebundensein in einen Freundeskreis erleichtert die Ablösung vom Elternhaus und befördert die zunehmende Übernahme von Verantwortung für die eigene Lebensplanung.

Geschieht dies im öffentlichen Raum, sind Erwachsene oftmals irritiert und fühlen sich gestört durch „lärmende“ Kinder und belästigt durch „herumgammelnde“ Gruppen von Jugendlichen, die sich auf Plätzen und in Parkanlagen „breit machen“. Die aktuelle fachpolitische Diskussion zur sozialraumorientierten Jugendarbeit hebt dagegen die Bedeutung von Lebensräumen und Lebenswelten für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen besonders hervor. Nach Böhnisch entwickeln sich junge Menschen „vor allem auch über Prozesse sozialräumlicher Aneignung, in denen sie die räumliche Umwelt für sich zu entdecken und gestalten suchen, um sich zu erleben und zu erfahren“<sup>19</sup>. Während Kinder sich den ökologischen Nahraum schrittweise erschließen, ist die Erweiterung von Handlungsräumen bei jüngeren Jugendlichen nach Kirsch „eine typische (dominante) Tätigkeit dieser Altersgruppe“. „Die Konfrontation mit ungewohnten Situationen und Gelegenheiten eröffnet neue Orientierungszusammenhänge und Handlungsoptionen und führt zur Erweiterung der Handlungskompetenzen. Bei älteren Jugendlichen steht nicht mehr so sehr die Entwicklungsperspektive der Aneignung im Vordergrund, vielmehr kommt Räumen eine zentrale Bedeutung zur Konstituierung ihrer Gleichaltrigenkultur und als sozialräumlich vermittelte Ressource der Lebensbewältigung zu.“<sup>20</sup>

<sup>18</sup> peer group (engl.): Bezugsgruppe. Als peer group gelten Gruppen mit Mitgliedern ähnlichen Alters, meist auch ähnlicher sozialer Herkunft, Status und gleichen Geschlechts.

<sup>19</sup> Böhnisch, Lothar: Pädagogische Soziologie. 2003, S.171

<sup>20</sup> vgl. Kirsch, Richard: Sozialraumanalyse als Methodik der Jugendarbeit.

<http://www.sozialraum.de/sozialraumanalyse-als-methodik-der-jugendarbeit.php>

Für Kinder und Jugendliche spielen öffentliche Räume daher eine wichtige Rolle, da sie in ihnen miteinander kommunizieren, sich präsentieren, bewegen und sich sportlich-spielerisch betätigen. In seinem Aufsatz „Räume bauen, planen und gestalten“ postuliert Kühn: „Kinder- und Jugendliche brauchen Bühnen und Nischen: die Bühne als Ort der Darstellung, auch des sich Verstellens, des Rollenspiels und der Maske, die Nische zum Dasein, ohne sich exponieren zu müssen. Zur Nische und Bühne gehört ein dritter Bereich, nämlich ein Ort, der so viel Sicherheit gibt, dass die Masken abgelegt werden können.“<sup>21</sup> „Gleichzeitig tritt ihnen die räumliche Umwelt schon besetzt, gesellschaftlich vordefiniert und funktionalisiert gegenüber.“<sup>22</sup> Kommunale (frei-) Flächen sind weitestgehend verplant, das Verhaltensvorschriften auf öffentlichen Plätzen festgelegt, die Nutzung von Spielplätzen durch vorgefertigte Elemente und Regeln eingeschränkt. Damit werden junge Menschen zunehmend aus dem öffentlichen Raum verdrängt. So ist es nicht verwunderlich, wenn Kinder Jugendliche auf die Frage „Was fehlt Dir an Freizeitmöglichkeiten in der Gemeinde Kleinmachnow?“ mit Wünschen nach (mehr) Plätzen zum Spielen und Chillen geantwortet haben.

### Schlussfolgerungen

- Im Spannungsfeld zwischen den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger und den oben skizzierten Entwicklungsbedarfen von Kindern und Jugendlichen erscheint es erforderlich, dass die Gemeinde sich hier eine klare Position erarbeitet. Dabei sind u.a. die Frage bezüglich der Gleich-Berechtigung unterschiedlicher Ansprüche und Interessen von Erwachsenen und jungen Menschen zu klären. Darüber hinaus sollten Möglichkeiten zur Förderung von Verständnis und Akzeptanz auf beiden Seiten und der Schaffung von Win-Win-Situationen ausgelotet und Handlungsoptionen für Konfliktsituationen entwickelt werden. In diesem Prozess ist es von besonderer Bedeutung, die jungen Menschen möglichst direkt zu beteiligen und damit einen demokratischen Lernprozess in Gang zu bringen.

#### 4.3 Hypothese 4

- *Die meisten der in der Gemeinde lebenden Kinder und Jugendlichen können im Fall von Sorgen und Nöten auf verschiedene Ansprechpartner zurückgreifen. Daraus ergibt sich ein Bedarf an Beratungs- und Informationsangeboten, um diese Bezugspersonen und Institutionen in ihrer Rolle als Ansprechpartner zu unterstützen und zu stärken.*

Wie bereits dargestellt, sind Eltern und Verwandte sowie Freundinnen/Freunde mit großem Abstand die Personen, an die sich Kinder und Jugendliche mit ihren Sorgen und Nöten wenden. Außerdem gaben mehr als 130 Befragte an, dass sie sich Rat und Unterstützung bei Lehrkräften holen. Diese Ergebnisse sind grundsätzlich positiv zu bewerten. Allerdings stellt sich die Frage, inwieweit die genannten Ansprechpartner für sich selbst Unterstützungsbedarfe signalisieren, um diese Aufgabe gut erfüllen zu können.

### Schlussfolgerungen

- Da die Eltern als Ansprechpartner bei Sorgen und Nöten eine besondere Rolle einnehmen, ist zu überlegen, inwieweit den Eltern selbst Unterstützungsleistungen in Form von Informations- und Beratungsangeboten etc. unterbreitet werden können. Denkbar wären in diesem Zusammenhang beispielsweise Elternsprechstunden, Elternstammtische oder ein Elterncafé, wo Erfahrungen ausgetauscht werden können und bei Fragen verschiedenste Fachleute zur Verfügung stehen.
- Bezogen auf weitere Ansprechpartner, insbesondere aus dem Bereich der Schulen, sollte geprüft werden, welchen externen Beratungsbedarf die Lehrkräfte

<sup>21</sup> vgl. Deinet, U., Sturzenhecker, B.(Hrsg.):Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 2005, S. 410

<sup>22</sup> Böhnisch, Lothar ebenda

möglicherweise signalisieren und welche Konzepte geeignet erscheinen, Lehrerinnen und Lehrern beim Ausbau ihrer Beratungskompetenzen zu unterstützen.

- Darüber hinaus sollte der Aufbau eines Beraternetzwerkes, bestehend aus VertreterInnen der Kirchen, Jugendeinrichtungen, Beratungsstellen sowie Therapeuten, angeregt werden. Damit würden einerseits die vorhandenen Kompetenzen vor Ort gebündelt, der kollegiale Austausch befördert und bestehende Strukturen gestärkt und ausgebaut. In ein solches Netzwerk könnten darüber hinaus auch MitarbeiterInnen aus Einrichtungen wie z.B. der Volkshochschule oder dem Mehrgenerationenhaus einbezogen werden. Andererseits wäre in diesem Rahmen zu ermitteln, welche Wünsche nach Unterstützung die Netzwerkmitglieder selbst haben und in welcher Form entsprechende Ressourcen bei Bedarf durch die Gemeinde zur Verfügung gestellt werden können.

## 5. Resümee

Im Ergebnis der durchgeführten Befragungen und Untersuchungen kann festgestellt werden, dass Kinder und Jugendliche in der Gemeinde Kleinmachnow über eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung verfügen können.

Dennoch gibt es, wie die Rückmeldungen der Kinder und Jugendlichen zeigen, nach wie vor Herausforderungen. Dabei geht es nicht darum, jedem Einzelinteresse Rechnung zu tragen. Vielmehr sollten die von jungen Menschen geäußerten Wünsche in den Diskurs zur weiteren Entwicklung der Gemeinde Kleinmachnow aufgenommen und bei anstehenden Planungen, soweit dies rechtlich und finanziell möglich ist, berücksichtigt werden.

Ausgehend von den in Kapitel 4 beschriebenen Schlussfolgerungen lassen sich für die Agenda der Gemeinde unterschiedliche Aufgaben ableiten:

### 1. kurzfristige Aufgaben (in den kommenden 2 Jahren umzusetzen)

Die regionale Vielfalt an Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung ist – neben kommerziellen Anbietern – insbesondere auf die rege Vereinstätigkeit, das vielfältige Angebot der Schulen und nicht zuletzt das, im Vergleich zu anderen Gemeinden, überdurchschnittliche finanzielle Engagement der Kommune zurückzuführen. Die bestehenden Leistungen der Vereins- und Projektförderung sollten beibehalten und die Vereine in ihren Aktivitäten unterstützt werden. Vorstellbar wäre ein offener Dialog, z.B. in Form eines „Runden Tisch“, der die Stärkung der Vereinsstruktur zum Thema hat. In diesem Rahmen könnten unterschiedliche Bedarfe miteinander abgeglichen, nach ihrer Relevanz für die Jugendentwicklungsplanung abgewogen und entsprechende Verabredungen getroffen werden.

Weiterhin wäre mit den ortsansässigen Vereinen zu klären, welche Möglichkeiten sie sehen, in Kooperation mit anderen Partnern mehr offene Angebote (die nicht an eine Mitgliedschaft geknüpft sind) zu realisieren.

Im Ergebnis der Befragung ist deutlich geworden, dass junge Menschen in der Gemeinde sich Orte wünschen, an denen sie sich in ihrer Freizeit ohne Konsumzwang treffen können. Im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben sollte nach Möglichkeiten gesucht werden, Plätze und Räume, die ohnehin schon vorhanden sind, außerhalb der Nutzungszeiten durch Vereine und Schulen für Kinder und Jugendliche zu öffnen. Außerdem ist zu prüfen, ob ein Raum für ein in der Eigenverantwortung von jungen Menschen (z.B. Schülerfirma) betriebenes Café bzw. ein Ort für private Partys / Discos zur Verfügung gestellt werden kann.

Unter Berücksichtigung der räumlichen und finanziellen Ressourcen der Gemeinde – ist zu prüfen, welche Möglichkeiten bestehen, den Wünschen von jungen Menschen nach

öffentlichen Plätzen und Treffpunkten entgegen zu kommen. Es sollten Überlegungen angestellt werden, welche zusätzlichen Flächen in der Gemeinde für Bolzplätze, Abenteuerspielplätze und etwaige Rückzugsräume/ -plätze zukünftig ergänzend nutzbar wären, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen noch besser Rechnung tragen zu können. Für die Betreuung dieser Treffpunkte empfiehlt sich die Schaffung einer weiteren Streetworkerstelle. Diese Fachkraft sollte dann – gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen - auch bereits aktiv in die Planung und Gestaltung der Treffs einbezogen werden.

## 2. mittelfristige Aufgaben (in den nächsten 5 Jahren umzusetzen)

Mit der im Jahr 2008 durchgeführten Befragung wurde in der Gemeinde erstmals eine umfassende Erhebung zu Aktivitäten und Wünschen von Kindern und Jugendlichen an Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung durchgeführt. Perspektivisch sollten solche Untersuchungen regelmäßig vorgenommen werden. Ein kontinuierlicher Abgleich von Angebot und Nachfrage ermöglicht eine flexible Anpassung auf sich verändernde Bedarfe und eine dementsprechende Ausrichtung der Förderung, die sowohl quantitative als auch qualitative Kriterien berücksichtigt. Um die aktuelle Landschaft der Anbieter von Freizeitangeboten im Blick zu behalten, wäre eine Ist-Standanalyse von hoher Bedeutung, die über die Zielgruppen und Teilnehmerzahlen sowie die tatsächliche Nachfrage und die Bedürfnisse der Anbieter Aufschluss gibt und somit die Verteilung der Förderung klar strukturiert.

Ebenso sollten die regionalen Anbieter von Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche stärker in zukünftige Planungsprozesse einbezogen werden, um die vorhandenen Ressourcen an sich verändernde Bedarfe möglichst zeitnah anpassen zu können. Ein solches Verfahren würde die Vereine auch in der Selbstevaluation ihrer Konzepte und Angebote unterstützen.

## 3. langfristige Aufgaben (in den nächsten 10 Jahren umzusetzen)

Bei zukünftigen Planungsprozessen müssen die Dynamik der jeweils aktuellen Jugendkulturen und die unterschiedlichen Bedürfnisse der Beteiligten Berücksichtigung finden. Eine Grundvoraussetzung für die Umsetzung lösungsorientierter Ansätze ist die Etablierung von Strukturen, die eine offene Diskussion ermöglichen und zum wertschätzenden Umgang mit unterschiedlichen Sichten beitragen.

Partizipativ angelegte Planungs- und Entscheidungsprozesse fördern das Miteinander in der Gemeinde und die Identifikation aller Bürgerinnen und Bürger mit den kommunalpolitischen Zielstellungen. Die im Sozialraum ansässigen Partner müssen in ihren Aktivitäten unterstützt und in den Diskurs zu Möglichkeiten der Freizeitgestaltung aktiv einbezogen werden. Dies wäre ein erster Schritt zum Aufbau von Netzwerken, in denen alle relevanten Partner (Gemeinde, Schule, Jugendarbeit, Bürger, Eltern, Kindern und Jugendlichen usw.) in direkter Kommunikation miteinander stehen, bei anstehenden Problemen oder neuen Bedarfen Kapazitäten ausloten und gemeinsam Lösungsansätze erarbeiten.

Eine klare Positionierung der Verwaltung und der politischen VertreterInnen zu den Interessen und Ansprüchen der in Kleinmachnow lebenden Bürger und Bürgerinnen sowie die Etablierung von Plattformen, die den regelmäßigen Austausch zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen und den gleichberechtigten Umgang miteinander ermöglichen, sind wichtige Schritte zur Stärkung des Gemeinnsinns (i.S. der Bereitschaft, sich für das Gemeinwohl aktiv einzusetzen).

Priorität sollte die Förderung von Akzeptanz und Toleranz haben. Es geht nicht darum, Positionen durchzusetzen. Vielmehr müssen sondern die dahinter liegenden Interessen gleichberechtigt nebeneinander gelegt, das Verbindende im scheinbar Gegensätzlichen identifiziert und für alle Beteiligten akzeptable Lösungen kreiert werden. Im Konfliktfall

braucht es eine ganzheitliche Betrachtung, die die verschiedenen Parteien mit einbezieht und Raum für einen offenen Diskurs bietet.

Grundlegend empfiehlt sich außerdem der Aufbau einer gemeindeübergreifenden Arbeitsgruppe zum fachlichen Austausch von Fachkräften der Jugend- und Jugendsozialarbeit und zur Abstimmung, Optimierung und Bündelung der in der Region vorhandenen Ressourcen.

Der größte Teil der Datenerhebung erfolgte im Jahr 2008. In der Zwischenzeit sind einige der aufgezeigten Bedarfe bereits aufgegriffen und entsprechende Angebote realisiert worden. So wurden in der Hermann-von-Helmholtz-Straße in Kleinmachnow eine mobile Skateranlage und – als Gemeinschaftsprojekt der Gemeinden Stahnsdorf, Teltow und Kleinmachnow - in Stahnsdorf eine Skateranlage installiert. Hinter dem Gelände der JFE entstand ein zusätzlicher Treffpunkt für Jugendliche. Und schließlich ist an der Maxim-Gorki-Schule eine neue Sporthalle im Bau.

Kleinmachnow ist laut Aussagen der Bertelsmann – Stiftung eine der wenigen Kommunen im Land Brandenburg, die entgegen dem allgemeinen demografischen Trend auch in den nächsten Jahren einen steigenden Anteil der für die Jugendarbeit relevanten Altersgruppen zu verzeichnen hat. Familienfreundliche Lebensbedingungen stellen einen der bedeutendsten weichen Standortfaktoren dar und tragen erheblich zu einem positiven Image von Städten und Gemeinden bei. Hier ist die Kommune Kleinmachnow gut aufgestellt. Damit dies auch zukünftig so bleibt, sollten Kinder und Jugendliche regelmäßig in Planungsvorhaben einbezogen und sich wandelnde Interessen und Bedürfnisse beachtet werden. Bei der Umsetzung kinder- und jugendgerechter Angebote kommt den Schulen sowie den ortsansässigen Vereinen und Initiativen eine große Bedeutung zu. Daher empfiehlt es sich, die von ihnen unterbreiteten Angebote in einem partnerschaftlichen Dialog kontinuierlich zu überprüfen und auszuwerten, um Synergien zu schaffen und bei sich verändernden Bedarfen rechtzeitig umsteuern können.

Die hier vorliegende Jugendentwicklungsplanung bietet dafür eine solide Arbeitsgrundlage.